

Sattlinger Zeitung

85. Jahrgang

Bezugspreis: Durch Boten frei Haus halbmöndlich 1,08 Mk., davon 20 Pfg. für Beförderung und Botenlohn. Postbezugspreis monatlich 2,00 Mk., davon 48 Pfg. Postgebühren. Einzelhefte 10 Pfg. (Sonntags- und Feiertagshefte 15 Pfg.).
Einzelhefte: Für 1 mm Höhe und 33 mm Breite 10 Pfg. Kleine einseitige Gelegenheitshefte 5 Pfg. (einseitig 10 Pfg.). Für Anzeigen im Textteil 1 mm Höhe und 75 mm Breite 35 Pfg. — Bei Wiederholung Rabatt, der jedoch bei gerichtlicher Vertreibung und im Konkursfall fortfällt. Annahmefrist von Inseraten ist abends 7 U. für die am nächsten Tage erscheinende Ausgabe.

Amflicher Anzeiger
Geschäftsstelle:
Obermarkt / Al. Weistrafse
Telefon: 2041, 2042, 2043



Postkassen:
Postkassenscheine:
Postkassenscheine:
Postkassenscheine:

Verlagsleitung: Rudolf Hundt, Verantwortlich für Politik und Handel: Ernst Dittmer; für den gesamten übrigen Inhalt: Adolf Heineke. Druck und Verlag: C. Hundt & Co., Vereinigte Anzeigen-Verlagsgesellschaft, Sattlinger-Ruhr, Kleine Welle, Straße 10, Sattlinger-Ruhr. Sprechstunden der Redaktion von 4 bis 6 Uhr nachmittags. Fernsprechanruf: Nr. 2041-2043. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Sattlinger-Ruhr. Für die Aufbewahrung aller der Redaktion unangelegten Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Die Zurücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigelegt ist. Alle redaktionellen Einwendungen sind stets an den Verlag zu richten.

General-Anzeiger
für den Ennepe-Ruhrkreis

Kreisblatt für den Ennepe-Ruhrkreis

Größte u. meistgelesene
Zeitung in Stadt und Kreis

Mittwoch, den 20. September

Jeder Bezahler erhält laut unseren Bedingungen 300 Mark Unterstützung bei tödlichem Unfall.

1933 / Nr. 220

Frankreich will nicht abrüsten.

Heute eine Zwischent Konferenz in London.

Prozeß gegen Reichstagsbrandstifter beginnt. — Gize der NSDAP.-Gauleiter werden Regierungsfürsten!

Leipzig.

Der Führer spricht zum Generalrat der Wirtschaft.

Großzügiges Aufbauwert

der Reichsregierung wird vorbereitet.

Die Juristen des nationalsozialistischen Staates haben den ausgezeichneten altgermanischen Grundfals, daß der Verbrecher möglichst rasch seine Schuld zu sühnen habe, wieder zur Nichtachtung des deutschen Rechtslebens erhoben. Außerdem bekannten sich die neuen Wähler des Reiches im Reich zu dem Gedanken, daß Monstreprozesse, wie wir sie im marxistisch-liberalistischen Staat zu Dutzenden erlebten, tunlich zu vermeiden sind.

Im Grunde genommen kosteten nämlich die monatelangen Verhandlungen gegen Schieber, jüdischpolitische Geschäftsmänner und ungetreue Staatsdiener nur dem Staat Geld. Das Volk hat gar kein Interesse daran, die Schachzüge von großverdienenden Advokaten aus seiner Tasche zu zahlen. Wenn jetzt im Dritten Reich in Leipzig der Prozeß gegen den Reichstagsbrandstifter von der Lubbe begonnen hat, wenn die Presse meldet, daß man sich auf wochenlange Verhandlungen gefaßt machen müsse, dann wird schon rein äußerlich die Bedeutung des Prozesses hervorgerufen.

Zunächst einmal ist diese Verhandlung ein Prozeß, der der Vergangenheit gewidmet wird. Die Tat der Lubbe, Torgler und bulgarischen Kommunisten sollte am Anfang eines Neuen stehen; in Wirklichkeit aber wurzelten in geistiger Beziehung die Täter und die von ihnen angewandten Methoden zur Durchsetzung ihrer Ziele im altliberalen Denken der liberalistischen Epoche. Das war der große Irrtum, darin liegt die riesige Schuld.

Ein weiterer Grund, der Verteidigung und der Staatsanwaltschaft in dem Prozeß weitesten Spielraum zu gewähren, war, das irreguläre Ausland von der absoluten Sauberkeit der deutschen Verhandlungen, und Untersuchungsweise, von der peinlichen Akkuratheit der deutschen Exekutivorgane, von der Objektivität der Reichsregierung und des höchsten deutschen Gerichtshofes in dieser die ganze Nation bis in ihre Grundtiefen aufwühlende Affäre zu überzeugen.

Der Reichstagsbrand hat für die widerlichste Deutungsbege im Ausland herhalten müssen. Man hat die Führer des deutschen Volkes in der schauerlichsten Weise verdächtigt. Ja, man hat es gewagt, in London eine „ernst gemeinte“ Gerichtsschöndie zu inszenieren, um dem Leipziger Gericht „zu vorzukommen“. Nun wird während der Verhandlungen die Wahrheit über eine der furchtbarsten Taten dieses Jahrhunderts an das Licht kommen. Jetzt werden die im Ausland lebenden Heber gegen die deutsche Freiheitsregierung, werden die armierten Propagandisten gegen die Unantastbarkeit der deutschen Justiz an den Pranger kommen. Jetzt wird der Welt der Unterschied klar werden zwischen dem, was man ihr seit dem Tag, wo das Volkshaus am Königsplatz in Flammen aufging, vorgespielt hat, und dem, was wirklich war.

Nicht nur der Baubau, nein, alle größeren öffentlichen Gebäude und lebenswichtigen Betriebe des Reiches sollten in Flammen aufgehen oder in die Luft gesprengt werden. Die bolschewistische Revolution sollte von Deutschland Besitz ergreifen. Das leninistische Experiment sollte in einem hochzivilisierten und überaus industriellen Staat wiederholt werden. Und glauben die Damen und Herren, die im Ausland auf die kommunistisch-marxistisch-jüdische Hebe hereingefallen sind, glauben diese Leute, daß im Falle eines Gelingens der roten Umwälzungspläne ihr Land davon unberührt geblieben wäre? So naiv kann man doch weder in Warschau (!), noch in Paris, noch in Brüssel, noch in London sein. Dieser Monstreprozeß hat seine Berechtigung und seinen tiefen Sinn.

Motorrad fährt in SA-Kolonnen.

Ein Toter, mehrere Verletzte.

Sattlinger-Ruhr. Auf der Stadter Straße fuhr gestern Abend ein Motorradfahrer in eine in Richtung Sattlinger-Ruhr marschierende SA-Kolonnen. Sechs SA-Männer wurden verletzt, davon drei so schwer, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Der SA-Mannwärtur Kurt Stenkel ist seinen Verletzungen erlegen. Der Motorradfahrer, der gleichfalls mit Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt wurde, erklärte, daß er nicht wisse, wie das Unglück geschehen sei.

Berlin. Der vom Reichskanzler Adolf Hitler einberufene Generalrat der Wirtschaft trat heute vormittag 10 Uhr zu seiner ersten arbeitsigen Sitzung zusammen. Den Vorsitz führte vormittags der Reichswirtschaftsminister Schmidt, der auch das große Referat über die wirtschaftspolitischen Maßnahmen für die Winterarbeit der Reichsregierung hielt. In die Verhandlungen, die sich über den ganzen Tag erstrecken werden, wird auch der Reichskanzler am späten Nachmittag persönlich eingreifen. Außerdem werden 17 Mitgliedern des Generalrates neben den Verhandlungen teil: Reichsfinanzminister Schwerin-Krofiel, Reichsarbeitsminister

Seldte, Reichsverkehrsminister von C. Lübenach, Reichsernährungsminister Darré, Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, Reichsjustizminister Gürtner, der preussische Finanzminister Popitz, die Staatssekretäre Lammers, Funk, Feder, Pöffe und Reinhard, Reichsbankpräsident Dr. Schacht und sein Vertreter Dr. Drense, sowie Ministerialdirektor Ritter. Die Verhandlungen sind vertraulich, doch ist zu erwarten, daß in einem amtlichen Kommuniqué die erörterten Hauptfragen der Öffentlichkeit bekannt gegeben werden.

Das Reichskabinett hat gestern die Vorlagen, die heute vom Generalrat der Wirtschaft beraten werden, vorbereitet. Es handelt sich dabei um einen aus verschiedenen finanziellen und wirtschaftlichen Maßnahmen zusammengefügten Plan, der in seiner Einheit neue Arbeitsmöglichkeiten erschließt und

eine Gesundung des Kapitalmarktes, eine organische Zinsenkung und eine Sanierung der Gemeindefinanzen zum Ziele hat. Gerüchte, die von einer bevorstehenden generellen Steuererhöhung sprechen, sind unzutreffend. Wahrscheinlich ist aber mit einem Umbau des Steuersystems zu rechnen.

Festnahmen in Harburg.

Harburg-Wilhelmsburg. Von der Staatspolizei wurden mit Hilfe der SA 18 kommunistische Funktionäre festgenommen, die sich, wie festgestellt wurde, in der letzten Zeit reger im staatsfeindlichen Sinne betätigt haben. Weiter wurden bei Durchsuchung mehrerer Wohnungen eine größere Anzahl Seitenwörter, ein Karabiner und eine Pistole gefunden und beschlagnahmt.

Es geht nicht ohne Deutschland!

Amerika lehnt Sanktionen grundsätzlich ab.

Berichtigung der Gegenläufe.

Der britische Außenminister bricht seinen Besuch beim König ab.

London. Durch die unprogrammatische Rückkehr Edens nach London ist der Schwerpunkt der Vorberedungen in der Abrüstungsfrage wieder nach Downingstreet verschoben worden. Nach der heutigen außerordentlichen Sitzung des britischen Kabinetts eine besondere Bedeutung beigemessen wird, ergibt sich auch aus der unerwarteten Herbeiführung Sir John Simons aus Valmorat, die insofern von Interesse ist, als der Außenminister sich durch seine Reise zum englischen König ausdrücklich zunächst von der gesamten Diskussion distanzierte.

Darüber, daß die Beziehungen zwischen England und Frankreich an einem kritischen Punkt angelangt sind, können auch die beiden seit dem Kanals lautverbreitenden Pressestimmen nicht hinwegtäuschen, die von einem allerdings

gedämpften Optimismus getragen sind. In der „Times“ heißt es zwar, der Abstand zwischen den Ansichten beider Regierungen sei nicht mehr so groß wie früher, aber das Blatt schränkt seine Auffassung, daß die britische Regierung keine offiziellen Anregungen gegenüberstehe, durch den Zusatz ein, Frankreich müsse sich bereits jetzt selbst verpflichten, nach Ablauf einer festgesetzten Periode effektive Abrüstungsvermindernungen vorzunehmen.

Der wahre Gegenstand zwischen England und Frankreich bleibt also nach wie vor bestehen. England kämpft auch weiterhin um die Anerkennung des MacDonald-Planes, d. h. um das Prinzip der Abrüstung selbst. Frankreich dagegen ist, weniger denn je, geneigt, die ihm durch den Sinn und klaren Wortlaut der Verträge auferlegte Pflicht zur effektiven qualitativen Abrüstung zu erfüllen. Dabei wird in Paris auch der Versuch gemacht, die Haltung der amerikanischen Regierung gegen England auszunutzen.

Für ein solches Unternehmen bietet aber die Erklärung, die Norman Davis gestern in Paris überreicht hat, offenbar keine wirkliche Grundlage. In ihr wird, im Gegenteil, der bekannte amerikanische Standpunkt erneut dargelegt, wonach ein Abrüstungsabkommen nur durch die Initiative der europäischen Staaten herbeigeführt werden kann. Der amerikanische Vertreter hat die Darlegung der Franzosen zur Kontrollfrage zwar angehört, dazu aber selbst nicht Stellung genommen. Vielmehr hat er ausdrücklich eine Beteiligung Amerikas an irgend welchen Sanktionen abgelehnt.

Diese wie auch die übrigen, gestern in Paris geäußerten Botschaften können nicht darüber hinwegtäuschen, daß für den weiteren Verlauf der

Die Ländergrenzen fallen!

37 Gaue im Deutschen Reich.

Der Aufbau der Nation.

Bedeutende Erklärungen des bayerischen Kultusministers.

München. Auf einer Mitgliederversammlung der Bayerischen Ortsgruppe der NSDAP. machte der bayerische Kultusminister Scheinm Ausführungen von großer Bedeutung. Er traf die Feststellung, daß nach dem Willen des Führers es künftig in Deutschland keine Länder, keine Landesgrenzen und keine Stammesgrenzen mehr geben soll, sondern daß die Einheit des Reiches in seiner staatlichen Gliederung die 37 Gaue ausmachen werden, wodurch also den Städten, worin Gauleitungen ihren

Sitz haben, künftig die Bedeutung von Regierungsstellen zukommen wird.

Die zweite wichtige Feststellung, die der Minister machte, war die, daß Bayern mit der Inangriffnahme des bereits beschlossenen Baues der deutschen Erziehung nicht nur einen in die Zukunft weisenden monumentalen Bau erhalten, sondern daß Bayern auch infolge der für diesen Bau benötigten Arbeitskräfte völlig frei von Arbeitslosigkeit sein werde. Von besonderem Interesse war schließlich auch die Mitteilung, daß im bayerischen Wald zur Verbesserung der Arbeitslosigkeit und Not der dortigen Grenzbewohner eine Industrie geplant ist, in dem aus Abfällen des Holzes aus dem waldreichen Gebiet nach dem Bergbau-Verfahren Spirit und Zucker für Futterzwecke hergestellt werden sollen.

Sie haben sich ab morgen wegen Brandstiftung im Reichstag zu verantworten.



van der Lubbe.



Torgler.



Lenz.



Dimitroff.



Popoff.

Diskussion steht das Ergebnis der Konferenz in London entscheidend ist, allerdings nur im Rahmen der englisch-französischen Vorbesprechungen, denn die Sache der Abrüstung ist, wie sich sowohl aus der Fünfmächte-Erklärung vom 11. Dezember 1932 als auch aus dem Viermächtepatent ergibt, eine Angelegenheit, die nicht ohne Deutschland erledigt werden kann. Was auch immer das Ergebnis der derzeitigen Erörterungen von London und Paris sein wird, erst in Genf wird darüber entschieden werden, ob die notwendige Lösung der Abrüstungsfrage entsprechend dem klaren und berechtigten Anspruch Deutschlands zustande kommt, oder ob sie in der Tat an dem immer deutlicher werdenden Widerwillen Frankreichs, dem ihm obliegenden Teil der Abrüstungsverpflichtungen nachzukommen, scheitert.

Die „Lebensversicherung“.

Washington. Der stellvertretende Marineattaché erklärte gestern Abend in einer Rundfunkrede, die Besorgnisse, daß das jetzige Flottenbauprogramm der Vereinigten Staaten,

dessen Gesamtkosten während dreier Jahre ungefähr 285 Millionen Dollar ausmachen würden, Anlaß zu einem neuen Wettrüsten geben könnte, seien unbegründet. Eine angemessene Kriegsflotte sei eine Art wirtschaftliche Lebensversicherung für die Vereinigten Staaten.

Im Zeichen der „Abrüstung.“

Türkischer Antrag auf Erhöhung der Militärstreitkräfte.

Paris. Nach einer im „Matin“ veröffentlichten Agenturmeldung soll die türkische Botschaftsdelegation die Absicht haben, die Genehmigung zur Erhöhung der türkischen Militärstreitkräfte nach dem österreichischen Beispiel zu beantragen. Die Vertreter der Türkei würden zur Unterstützung ihres Antrages darauf hinweisen, daß die jetzigen türkischen Streitkräfte nicht ausreichen, um gegen den Kommunismus zu kämpfen, der gegenwärtig in der ganzen Türkei große Fortschritte zu verzeichnen habe.

Drangsal in Wien.

Vollfuß-Polizei schießt scharf.

Blutbad in Wolfsegg.

Drei Nationalsozialisten erschossen.

Wien. Nach hier vorliegenden Berichten kam es im Ort Wolfsegg, dem Mittelpunkt des Wolfsegg-Trautal-Kohlenreviers, bzw. in dem nachgeordnete Kohlenrevier am Sonntag und in der Nacht zum Dienstag zu schweren Zusammenstößen zwischen Heimwehrenten und Nationalsozialisten, die mit einem bewaffneten Eingreifen der Gendarmerie endeten. Drei Nationalsozialisten wurden erschossen, acht weitere Personen schwer verletzt.

Im Wolfsegg-Trautal-Kohlenrevier handelte es sich um die Frage eines Sympathietreises für die feierlichen Begräbnisse. Es kam zu energischen Auseinandersetzungen, da die freigeistlich organisierten der von den Nationalsozialisten vorgeschlagenen Parole keine Folge leisten wollten. Die allgemeine Erregung wurde noch durch den Ausbruch für das „Mittelschiff“ gesteigert. Am Sonntag Abend kam es zu einer Kämpfe, bei der die Heimwehrenten schließlich den Kürzeren zogen. Die Gendarmerie griff ein und verhaftete vier Nationalsozialisten. In der Nacht zum Dienstag wurden zwei Heimwehrenten angegriffen. Sie flüchteten in ein Gasthaus, wohin ihnen die Nationalsozialisten folgten. Inzwischen hatten jedoch die Heimwehrenten durch die Unterstützung der Polizei die Nationalsozialisten davon abgehalten, das Gasthaus zu betreten. Unterdessen trafen Gendarmen ein, die die Nationalsozialisten verhaften wollten. Diese wehrten sich mit Biergläsern, wobei drei Gendarmen Kopfverletzungen erlitten. Die Gendarmen gaben darauf eine Salve von Schreckschüssen ab, die jedoch vollkommen erfolglos war und den Angriff nur noch verstärkte. Darauf schossen die Gendarmen scharf. Nach den vorliegenden Berichten wurde der SA-Führer Franz Seiringer auf der Stelle getötet. Sein Bruder erhielt einen Beinbruch und die SA-Leute Rudolf Schinger und Rudolf Huber trugen ebenfalls tödliche Verletzungen davon. Die Schwerverletzten wurden in das Krankenhaus in Wolfsegg gebracht. Einmalen scheint für sie keine Lebensgefahr zu bestehen. Die zuständige Bezirkshauptmannschaft entsandte nach Wolfsegg einen Regierungskommissar. Es wurde eine große Zahl von Nationalsozialisten verhaftet. Die Behörden stehen selbstverständlich auf dem Standpunkt, daß die Gendarmerie mit Recht von der Waffe Gebrauch gemacht habe.

Im Rahmen der großen Aktion gegen die Nationalsozialisten finden Hausdurchsuchungen in allen Bezirken Wiens statt. Auch in den Bundesländern scheinen umfangreiche Erhebungen eingesetzt haben. Angeblich handelt es sich um irgendeine als chemisch-technische Versuchsanstalt aufgegebene Stelle, in deren Räumen Korrespondenzmaterial gefunden worden sein soll, das zum Teil aus dem Reich stamme, zum Teil aber aus Durchschlägen von Briefen und Berichten bestanden habe, die in das Reich gelangt worden waren und angeblich das Material darstellten, das für die Rundfunkreden benutzt wurde. Außerdem soll eine vollständige Mittelwertartikelliste besonders der SA- und SS-Formationen gefunden worden sein. Wie aus einer Polizeiverlautbarung hervorgeht, handelt es sich bei der bereits seit Montag im Gange befindlichen Polizeiaktion um ein Vorgehen gegen den bisher nicht verbotenen „A und Oberland“. Verhaftet wurden einstweilen Ingenieure Steigler, Höbarth und der aktive Polizeirat Dr. Began.

Das ist Österreich!

Ein Sozialdemokrat stellt das nationalsozialistische Uebergewicht fest.

Wien. In der Dienstaufsicht des Bundesrates, die wiederum von den Christlich-Sozialen nicht bestritten wird, brachten die Sozialdemokraten eine dringende Anfrage an die Bundesregierung ein. Sie fragen, was diese zu tun gedenke, um die Verteidigung des Landes gegen die „vom Auslande drohenden Gefahren“ sicherzustellen. Sehr bemerkenswert ist, was der sozialdemokratische Bundesrat Dr. Schärp in seiner Rede zur Begründung der Anfrage über das wahre Stärkeverhältnis der Nationalsozialisten und der Anhänger der Regierung zu sagen weiß, gerade da die Beobachtungen alle vom sozialdemokratischen Standpunkte aus gesehen sind. Dr. Schärp sagte, die

Vernichtung, ja auch nur ein Stillstand des Nationalsozialismus in Österreich sei der Regierung nicht gelungen. Im Leben auf der Straße und in den öffentlichen Lokalen sei das, was hinter der vaterländischen Front anesich stehen solle, nicht sichtbar, wenn man von einzelnen Beamten und dem Personalbestand der Klöster und Pfarren absehe. Wer in ein Tiroler Dorf gehe, sehe, daß abends vor den Fenstern jedes Rundfunkhörers ein Hilfsvolkist horche, ob ein deutscher Sender eingeschaltet sei. Vor den Gasthäusern lauchten Hilfsvolkisten und Gendarmen, ob ein nationalsozialistisches Lied gesungen oder gespielt werde.

Bei der gegenwärtigen Lage werde es sich die Regierung wohl überlegen müssen, ob sie den Zweifrontenkrieg (gegen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten) aushalte. Von Woche zu Woche werde der Boden, auf dem die Regierung stehe, schmaler. Alle wüßten: ihre Verluste gehen zugunsten der Nationalsozialisten! Alle wüßten: etwa wie die Besetzung des Wiener Rathauses, die Einsetzung eines Regierungskommissars, das Verbot der Betätigung der Sozialdemokratischen Partei, Wahrscheinlichkeit, die Aktion der Gewerkschaften beschränken sollen, würden unweigerlich die Gegenaktion der Arbeiterkraft auslösen. Werde die Politik weitergeführt wie bisher, die Politik der Nachgiebigkeit gegen die Heimwehren, die Politik der Nachgiebigkeit gegen den armen Faschismus, mache man nicht Schluss mit dieser Politik, die zu Eidsbrunn und Lumperei führe, dann werde Österreich in einen Zustand gesunken, in dem von staatlicher Ordnung, von innerer Ruhe keine Rede sein könne.

Zur Nachahmung empfohlen.

Berlin. Wie der „Preussische Pressedienst der NSDAP.“ meldet, steht es der Vorstand der Hamburgischen Werkskammer als unvereinbar mit dem Gedanken der Volksgemeinschaft an, wenn von Seiten der Werkskammer irgendwelche Untersuchungen bei den Patienten nach dem Gesichtspunkt Wohlfahrts-, Kassen- und Privatpatienten gemacht werden. Er verbietet daher mit sofortiger Wirkung die Aufkündigung und Abhaltung geforderter Sprechstunden für Privatpatienten, sowie die Einrichtung und Unterhaltung besonderer Wartezimmer für solche.

Die erste Reichsautobahn.

Am Samstag Baubeginn. — Der Führer vollzieht den ersten Spatenstich.

Berlin. Am Samstag, dem 23. September, wird in Frankfurt/Main die feierliche Baueinführung der ersten Reichsautobahn vor sich gehen. Es werden ungefähr 700 Arbeiter eingesetzt. Die Zahl der in den nächsten Wochen Beschäftigten wird etwa 4000 betragen. Das Programm ist wie folgt festgelegt:

7 Uhr vormittags: Eintreten der neuereinstellten Arbeiter beim Arbeitsamt Frankfurt a. M. und Entlassung der Arbeiter aus der Obhut des Arbeitsamtes. Anschließend Marsch zum Bauplatz.

7.30 Uhr: Kundgebung auf dem Börsenplatz mit einer Ansprache des Reichsstatthalters Gauleiter Sprenger.

7.45 Uhr: Ansprache des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen, Dr. Loh.

8.00 Uhr: Abmarsch zur Arbeitsstätte.

10.15 Uhr: Eintreffen des Führers. Begrüßung durch Reichsstatthalter Sprenger. Der Generalinspektor meldet dann dem Führer die Arbeitsbereitschaft. Der Vorsitzende des Vorstandes der Reichsautobahn, Generaldirektor Dörpmüller, überreicht dem Führer einen Spaten zur Baueinführung. Der Führer hält eine Ansprache und gibt den Befehl zum Arbeitsbeginn. Sämtliche Angehörigen der Arbeiter sind an dem Öffnungsakt eingeladen.

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist zu erwarten, daß im Laufe der nächsten sechs bis acht Wochen mit dem Bau der Autobahnstrecke München-Salzburg ebenfalls begonnen wird, und daß im Laufe des Herbstes noch zwei weitere Strecken in Angriff genommen werden können, so daß im nächsten Frühjahr etwa 400 Kilometer Autobahnstrecke im Bau sind. Im nächsten Frühjahr würde dann noch eine größere Zahl in Bau genommen werden.

Morgen in Leipzig:

Prozeßbeginn gegen die Reichstagsbrandstifter.

Reichsjustizkommissar Dr. Frank

äußert sich über die Untersuchungskommission in London.

Berlin. Reichsjustizkommissar Dr. Frank äußerte sich in einer Unterredung mit einem Redaktionsmitglied des „Völkischen Beobachters“ zum Beginn des Leipziger Prozesses.

„Wie denken Sie, Herr Reichsjustizkommissar, über die Untersuchungskommission in London?“

Ich sehe darin einen unerhörten Eingriff in die an sich kaum erträgliche Atmosphäre. Denn es ist eigenartig für das staatliche Bewußtsein eines Volkes wie des deutschen, aus dem Kommunismus heraus plötzlich ein eigenes theatrales Gericht aufgebaut zu sehen. Ich beurteile die Gerichtskommission selbst allerdings als ein für uns höchst freudliches Ereignis, denn der Londoner Gerichtsvorgang ist ein wesentlicher Schuldbeweis für den Weltkommunismus. Ich kann nur annehmen, daß die englische Regierung, offenbar selbst aus dem Gefühl heraus, daß es sich hier um eine reine Komödie handelt, keine offiziellen Schritte dagegen unternommen hat.

„Was sagen Sie, Herr Minister, zu dem Gerücht, daß die Nationalsozialisten den Reichstag selbst angezündet hätten?“

Es ist das Geschrei des erkappten Diebes, der brüllt: „Haltet den Dieb!“ Wir haben die Kommunisten gerade in ihrer stärksten Epoche niedergeschlagen. Anschließend ist ihnen das Eintreten Adolf Hitlers in die Regierung überraschend schnell gekommen, und so haben sie noch einmal alles verlor, um die alte Position durch auflodernde Brände gewaltsam wiederzuerobert. Ich verweise ganz besonders auf das kommunistische Manifest, in dem wörtlich ausgesprochen ist, daß die Hoffnung des Weltkommunismus der Bürgerkrieg in Deutschland ist. Brände und Zerstörungen sind das Kampfmittel der kommunistischen Weltrevolution. Daß die Nationalsozialisten in dem Augenblick den Reichstag anzündeten, in dem sie unter dem begeisterten Jubel des deutschen Volkes in dieses Haus als Sieger einzuziehen konnten, hätte geheißen, einen Akt der Selbstzerstörung begehen. Die Vertreter des deutschen Volkes waren ja nur mehr die Nationalsozialisten Adolf Hitlers. Wir hätten so oder so bald die überwindende Majorität erhalten, so wie wir auch heute die einzige Partei Deutschlands sind. Ich sehe in dieser Behauptung nur die schmutzige Offenbarung einer völlig verlorbenen Gefinnung auf der anderen Seite.

„Welche Anhaltspunkte bestehen überhaupt zu der Annahme, daß in Leipzig das Recht gebogen werden könnte?“

Gerechte Preise statt Subventionen.

Der Aufbau des Reichsnährstandes.

Reichsminister Darré

über die Verwirklichung des Ständestaates.

Berlin. Ueber den Aufbau des Reichsnährstandes und über die Maßnahmen zur Markt- und Preisregulierung für landwirtschaftliche Erzeugnisse sprach am Reichspressekonferenz Reichsminister Darré. In seiner Rede, die von allen deutschen Sendern übernommen wurde, führte er etwa aus:

Am 12. September hat die Reichsregierung Beschluß gefaßt, die für das Schicksal des deutschen Bauerntums und der Ernährungswirtschaft von weittragender Bedeutung sind. Bereits am 15. Juli gab mir die Reichsregierung die Ermächtigung, die seit Jahren von mir eingeleiteten Vorarbeiten zur Durchführung des ständischen Aufbaues in der Landwirtschaft in meiner Eigenschaft als Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft durchzuführen, obwohl für die ganze abgelaufene Wirtschaft die ständische Neuauflagerung zurückgelegt wurde.

Diese Vorarbeiten sind im wesentlichen abgeschlossen. Ich brauche jetzt nur das durch die Vorarbeiten geschaffene Ergebnis durch einen auf dem neuen Geis beruhenden Akt zu stabilisieren. Zur Vorbereitung der zur Durchführung des Reichsaufbaues vom 12. September 1933 über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes und Maßnahmen zur Markt- und Preisregulierung für landwirtschaftliche Erzeugnisse zu erlassenden Verordnungen bestimme ich auf Grund des § 10 Abs. 1 des genannten Gesetzes hiermit:

Ich bestätige die vom Reichsbauernführer bisher auf der Grundlage der freien Selbstverwaltung getroffenen Einrichtungen, und zwar:

1. die Einrichtung eines Reichsbauernführers;
2. die Einrichtung eines Stabsamtes des Reichsbauernführers zur Bearbeitung aller die Führung des Gesamtstandes betreffenden Aufgaben;
3. die Einrichtung eines Reichsbauernrates als Beirat des Reichsbauernführers. Ich behalte mir aber die Befähigung der derzeitigen Mitglieder vor;
4. die Einrichtung eines Verwaltungskörpers der Selbstverwaltung unter der Leitung eines Reichsobmannes der bäuerlichen Selbstverwaltung und die Unterabteilung dieser Verwaltungseinrichtung in vier Hauptabteilungen, jede unter einem Hauptabteilungsleiter.

Dafür gibt es keinelei Anhaltspunkte. Es ist jetzt schon klar ersichtlich, daß das Recht in Leipzig seine unberührte Anwendung finden wird. Keine amtliche Stelle hat sich in der Vorbereitung des Verfahrens weder indirekt noch direkt eingemischt. Die Angeklagten hatten voll und ganz das Recht, im Rahmen der Strafprozeßordnung ihre Verteidiger selbst zu wählen. Sie hatten sogar das Recht, ihre Verteidiger zu diesem Gerichtstheater nach London zu senden, ein Recht, von dem der Kommunist Lohrler durch seinen Wahlverteidiger Rechtsanwalt Dr. Sad, Berlin, Gebrauch gemacht hat. Schon daraus ist ersichtlich, daß die deutsche Regierung der Verteidigung keine Hindernisse in den Weg gelegt hat, ebenso wie sie ihr weiter keine Schwierigkeiten machen wird. Es wäre der Regierung ein leichtes gewesen, die Reise des Verteidigers unter beliebigen Vorwänden zu unterbinden. Sie hat sie nicht gehindert. Auch der Senat trifft seine Entscheidung völlig unbeeinflusst. Ich muß schon sagen, daß, wenn jemand den Vorwurf der Beeinflussung des höchsten deutschen Gerichtes erhebt, es darüber hinaus überhaupt keinen Vorwurf mehr gibt. Eine Regierung, die aus politischer Parteilichkeit das Recht beugen wollte, würde jeden Anspruch auf die Führung des Volkes verlieren.

Torglers Anwalt über London.

Kein „Zeuge“ wußte etwas über den Reichstagsbrand.

Berlin. In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der „Deutschen Zeitung“ bestätigt der Verteidiger Torglers, Rechtsanwalt Dr. Sad, daß er auf schriftliches Ergehen des Angeklagten und dann auf persönliche Bitte der Frau des Angeklagten die Verteidigung freiwillig übernommen habe, und daß Untersuchungsrichter Oberreichsanwalt und Reichsgericht ihm nicht nur keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt hätten, sondern ihm im Gegenteil weitest entgegengekommen seien. Rechtsanwalt Sad sagt weiter, er habe es im Interesse seines Mandanten für seine Pflicht gehalten, das ganze zu seiner Entlastung dienende Material herbeizuschaffen und habe sich deshalb nach London begeben. Ueber den Reichstagsbrand habe aber keiner der dort vernommenen „Zeugen“ etwas auszusagen können. Schriftliches Material sei ihm nicht übergeben oder auch nur gezeigt worden. Rechtsanwalt Sad teilt weiter mit, daß er eine Reihe der in London vertretenen Rechtsanwälte, so Branting, Giffert, den Engländer Pitt und den Amerikaner Hays eingeladen habe, sich persönlich von der Objektivität und Unabhängigkeit des Leipziger Gerichts zu überzeugen.

2. Bl.
Das

Reichs-
alter der
werks- u.
fations-M

auch für

Der
men mit
gen Be-
Instandie-
tert, daß
betreffend
meldung
Allerdings
Betrieb
der Geme-
ange me

Seit
nen Rind-
Bitte um
ner Frag-
Die Ball-
Belgie
die ange-
derweise
hängende
dungsfall
der einen
findet, ein
Pflicht, die
nächsten

Rundig

Der
vernehm-
Preussische
Kritik für
Vereinfa-
chung bis
den ist.

Son

daß aus
Sonntags

1. Am
aiments-
burg — in
mit einer
bera für
Aus die
im Umfr-
rückfah-
Duisburg

a) von

8. U

b) zur

bis

2. In

ber 1933

Oktober

von allen

Männer

tanstarke

wie folgt

a) von

0 b

b) zur

bis

0 11

c) zur

bis

12

En

Der p

daß die

Etwa

für d

wölft, M

für d

Regenfall

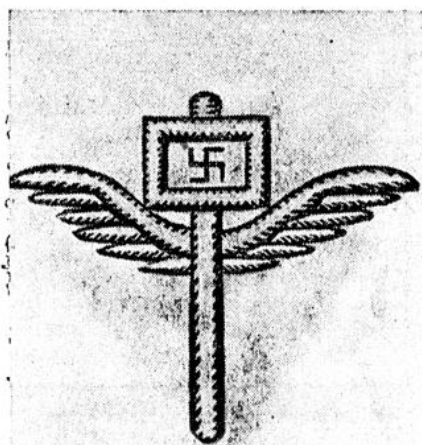
Weten

Demmler-Kleidung

führend in Geschmack, Qualität und Paßform.
Jahrzehntelange Erfahrungen kommen meiner Kundschaft zugute.

DEMMLER, Hattingen, Gr. Weillstr. 10-12 das Haus der Riesen-Auswahl

Das neue Abzeichen der NS. Hago.



Reichsführer Dr. von Helldorf hat für die Mitglieder der nationalsozialistischen Handels-, Handwerks- und Gewerbeorganisationen dieses Organisations-Abzeichen angeordnet.

Instandsetzungszuschüsse

auch für Handwerker, die nicht in der Handwerksrolle stehen.

Der Reichsarbeitsminister hat im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister die Bestimmungen über Instandsetzungszuschüsse für Handwerker und Neubauten dahin erweitert, daß künftig auch Reparaturen solcher Gewerbebetriebe anerkannt werden, die nicht zur Anmeldung für die Handwerksrolle verpflichtet sind. Allerdings müssen diese Gewerbebetriebe ihren Betrieb ordnungsgemäß nach den Bestimmungen der Gewerbeordnung bei der zuständigen Behörde angemeldet haben.

Wahlung, Spionagegefahr!

Seit einiger Zeit mehren sich die Fälle, in denen Kinderballone, die mit einer Karte und der Bitte um Rückführung nach Auslieferung verschiedener Fragen versehen sind, aufgefunden werden. Die Ballone kommen in den meisten Fällen aus Belgien, Frankreich oder England, was die angelegten Karten erkennen lassen. Auffallenderweise wünschen die Abfinder mit Hilfe der anhängenden Karte stets genaue Angaben der Landungsorte und der Landungszeit. Es ist für jeden, der einen aus dem Auslande kommenden Ballon findet, eine ganz selbstverständliche patriotische Pflicht, diesen mit der anhängenden Karte bei der nächsten Polizei-Dienststelle abzuliefern.

Noch bis März

Kündigung zur Vereinfachung der Verwaltung.

Der Preussische Innenminister weist im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister und dem Reichlichen Finanzminister darauf hin, daß die Frist für die Zustellung von Kündigungen zur Vereinfachung der Verwaltung oder Betriebsführung bis zum 31. März 1934 verlängert worden ist.

Sonntagsrückfahrkarten aus besonderem Anlaß.

Die Reichsbahn hat angeordnet,

daß aus Anlaß der nachstehenden Veranstaltungen Sonntagsrückfahrkarten ausgeben werden:

1. Am 8. und 9. Oktober veranstaltet der Reimentsverband ehemaliger 193er — SSB Duisburg — in Duisburg eine Kundgebung, verbunden mit einer Denkmals-Eröffnung auf dem Kaiserberg für die gefallenen Kameraden des Regiments. Aus diesem Anlaß werden von allen Bahnhöfen im Umkreis von 75 km um Duisburg Sonntagsrückfahrkarten (Blanko - Sonntagskarten) nach Duisburg auszugeben, die wie folgt gelten:

a) zur Hin- und Rückfahrt vom 7. Oktober 0 Uhr bis 8. Oktober 24 Uhr (Beendigung der Kundgebung);
b) zur Rückfahrt vom 7. Oktober 12 Uhr bis 9. Oktober 24 Uhr (Antritt der Kundgebung).

2. In der Zeit vom 30. September bis 8. Oktober 1933 findet in Münster i. W. die 1. Münsterische Oktober-Weise statt. Aus diesem Anlaß werden von allen Bahnhöfen im Umkreis von 50 km um Münster Sonntagsrückfahrkarten (Blanko - Sonntagskarten) nach Münster i. W. auszugeben, die wie folgt gelten:

a) vom 2. 10. bis 6. 10. an jedem Tage von 0 bis 24 Uhr;
b) zur Hin- und Rückfahrt vom 30. September 0 Uhr bis 1. Oktober 24 Uhr und vom 7. Oktober 0 Uhr bis 8. Oktober 24 Uhr;
c) zur Rückfahrt vom 30. September 12 Uhr bis 2. Oktober 12 Uhr und vom 7. Oktober 12 Uhr bis 9. Oktober 12 Uhr. (*b.)

Entlassung der Schenkerfrauen bei der preussischen Polizei.

Der preussische Innenminister hat angeordnet, daß die Polizeiwachmeister der Bereitschaften die

Wie wird das Wetter?

Etwas wärmer, weiter regnerisch. Für das mittlere Norddeutschland: Stark bewölkt, Regenfälle, kühl.

Für das übrige Deutschland: Überall trübe, zu Regenfällen neigendes Wetter. Im Osten kühl, im Westen etwas wärmer.

Volkswerbung.

Von Staatsminister a. D. Dr. Otto Voelck.

Aus Anlaß des Werbefestes des VDA am Samstag, dem 23. September, 20 Uhr, im Evangel. Gemeindehaus Göttingen.

In einer Zeit, in der wir endlich wieder den Mut und die Kraft gewonnen haben, unser Lebensrecht als Volk vor der ganzen Welt zu fordern, tritt der Volksbund für das Deutschtum im Ausland an jeden Deutschen heran und wirbt um ihn, durch Einsatz seiner ganzen Kraft mitzuhelfen, das große Ziel zu erreichen, daß wir endlich wieder ein Volk werden:

ein Volk, das sich zusammenschließt nicht nur innerhalb der durch ein unbarmherziges Schicksal getrennten Grenzen unseres verarmten Reiches, sondern mit allen Deutschen auch jenseits der Grenzen, weil es weiß, daß deutsches Volk überall da ist, wo immer Deutsche auf altem deutschem Boden und Kulturboden leben und wo deutscher Fleiß und deutsche Tatkraft in fremder Umwelt neuen deutschen Boden geschaffen haben, der sie trägt und der sie ernährt.

Ein Volk, das auf ewig zusammengehört, in allen seinen Gliedern durchdrungen von demselben Strom seines Blutes, der auch den entferntesten Gliedern die Wärme seiner lebenspendenden Kraft zuführen soll.

Der VDA wirbt um die Seele jedes einzelnen in unserem Volke — hier in der Heimat und draußen jenseits der Grenzen unseres Staates —, daß er sich zu seiner Idee und zu seinem Willen bekennt; er tut das in einer schweren Zeit, die Opfer fordert, in der aber auch das Opfer viel leicht wie noch nie zuvor gedeelt ist. Wenn nicht jeder einzelne wirklich „opfert“, geht's nicht bergauf. Die große Stunde, die angebrochen ist, verlangt von uns allen Opfern an Hingabe, an persönlichem Sicheinsetzen, auch an Geld. Aber das Opfer, das wir bringen, ist ein Opfer für die große Idee einer endlich werdenden deutschen Volksgemeinschaft.

Wer seit Jahrzehnten mit in der Reihe des Kampfes für deutsches Volkstum gestanden hat, wer draußen im Ausland der Idee deutscher Volkswerbung gedient hat, ist innerlich erfüllt von der elementaren Kraft, die heute unser Volk erfüllt, das sich auf sich selbst bezieht. Aber es hängt von einem jeden unter uns ab, ob die große Volksgemeinschaft, die heute in uns allen lebt, auch wirklich Gestalt gewinnt, ob wir das eine große Reich des Hundert-Millionen-Volkes des deutschen Volkes werden, in dem wir alle eins sind im Bewußtsein enger nationaler Zusammengehörigkeit: wir dabei, die wir endlich erkannt haben, daß sich die Grenzen unseres

und rasende Fahrt die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und seine Mitmenschen zu belästigen und zu stören. Durch dieses Durcheinander laßt der Radfahrer, ohne auch nur die geringste Rücksicht auf den übrigen Verkehr zu nehmen. Die

Zustiftung ist das Gebot der Stunde.

Niemand darf absteigen stehen. Deutscher Lustportverband, Stützpunkt Göttingen.

zu ihren Wohnräumen führenden Treppen und Klure künftig selbst zu reinigen haben. Die hierdurch frei werdenden Reinigungskräfte sind zu entslassen, sofern volle Kräfte in Frage kommen, andernfalls ist die Beschäftigungszeit entsprechend zu kürzen. Der Minister macht jedoch ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Behörden bemüht sein müssen, für die Unterbringung der dadurch entbehrlich werdenden Arbeitskräfte zu sorgen.

Göttingen.

— Galtet auf bessere Strahendiziplin! Wer die Verkehrsverhältnisse der letzten Zeit verfolgt hat, wird gefunden haben, daß viele Fälle auf Undisziplin im Straßenverkehr zurückzuführen waren. „Der alte Schlenker“, um das Wort eines leitenden Mannes der Verkehrspolizei zu gebrauchen, „treibt stets neue Blüten.“ Auf dem Wege durch unsere Straßen kann man täglich beobachten, daß die Passanten an den Straßenecken in den meisten Fällen vom sicheren Bürgersteig auf den Fahrdamm gehen, da gerade an der Stelle, ja selbst mitten auf dem Bürgersteig, einige Mitbürger sich etwas „Wichtiges“ zu erzählen haben. Der Fußgänger wird also unnötig gezwungen, sich den Verkehrsgefahren aussetzen. Ankerdem verliert er Zeit. Eine Auseinandersetzung mit den „Eckensteher“ über ihr unzumutbares Verhalten führt meistens zu Unannehmlichkeiten und würde noch mehr Zeit und gute Paune kosten. Auf den Bürgersteigen schiebt und drängt alles wahllos durcheinander. Der Fußgänger geht vorwiegend links; besonders weibliche Personen belästigen sich links an den Hauswänden vorbeizuschleichen. Die Regel: „Rechts ausweichen — links überholen!“ wird nur von ganz wenigen beachtet. Dadurch werden natürlich die richtig entgegenkommenden Fußgänger angetrieben und in ihrem Vorwärtsschreiten stark behindert. Kinderwagen werden nach Möglichkeit ohne die geringste Rücksicht auf die Enge der Bürgersteige quer gestellt oder in die Mitte der Gehbahn gefahren, anstatt scharf rechts zu halten. Seltener sieht man auch, daß die Straße von dem Fußgänger richtig, d. h. auf dem kürzesten Wege überquert wird. Selbst die im Verkehr mehr erfahrenen Kraftfahrzeuge fahrrer lassen alle Disziplin in dieser Hinsicht vermissen. Trotz der Enge der Straßen fahren sie mit erhöhter Geschwindigkeit, wobei die Gasse die Bremse ersuchen muß. Der Motorradfahrer bemüht sich eifrig, durch lautes Geknatter

Der neue Führer der Frauenfront.



Der stellvertretende Führer Pa. Geh hat den Landrat Dr. Krummacker zum Leiter der NS.-Frauenfront und damit zum Führer der Deutschen Frauenfront ernannt.

Die Zeit passende Zustand schnellstens beseitigt wird. Wer Polizeiakten einliest und Gerichtsverhandlungen verfolgt, wird uns darin bestätigen, daß die größte Zahl der Straßeneinfälle vermieden werden kann, wenn jeder einzelne im Verkehr die Rücksicht übt, die er im gleichen Maße von anderen Verkehrsteilnehmern für seine Person beansprucht, und sich stets bewußt bleibt, daß unrichtiges Verhalten gleichbedeutend mit Gefahr für Leib und Leben und einer Erschwerung des Verkehrs ist. Verkehrspolizeibeamten aber sollte es niemals verbietet werden, wenn sie „Eckensteher“ an stets stark belebten Straßen winken: „Bitte, weiter, ihr stört den Verkehr!“

— „Ruhet erst auf seine Pflicht hingewiesen werden.“ So beginnt ein Schreiben an die Redaktion, das einen Vorfall aus letzter Zeit behandelt. „Ein auswärtiger Autofahrer“, heißt es darin, „fährt an einem Straßeneck einen Radler an, der infolgedessen vom Rade im Wagen über den Bordstein des Autos fliegt und regungslos auf dem Bürgersteig liegen bleibt. Die Beifahrerin des Autos lenkt im ersten Augenblick kann ich mir vorstellen und habe Verständnis dafür. Aber nicht zu verstehen war seine Absicht, unbekümmert um den dahingehenden jungen Radler weiter zu fahren. Er unterließ es, als ein uniformierter SA-Mann ihn an seine Pflichten erinnert, ganz energisch, wie sich gehörte. Daß der Angefallene längere Zeit geknallt hat, erfuhr ich erst aus einem gerichtlichen Verhandlungsbericht. Kommen dem Fahrer diese Taten zu Gesicht, so wird er hoffentlich in sich gehen und in einem ähnlichen Fall ohne Aufforderung anders handeln.“

— Wenn es herbstet! Jede Jahreszeit bringt ihre Freuden für unsere Jugend. Zur Zeit sind es die lederen Birnen, die rotbäckigen, saftigen Äpfel und die süßen Pflaumen, nach denen ihre Augen verlangend schauen. An den Krokusblüten beginnen die braunen Kerne in den Früchten die stachelige Hülle zu sprengen. Sie sind zwar nicht zum Essen, aber zum Spielen von den Kindern sehr begehrt. Es sieht zu niedlich aus, wenn die vom Baume fallenden Früchte am Boden zerplatzen und die sauber polierten Kerne, unfaßt aus ihrem weichen Bett geworfen, daherschlagen.

Neuordnung des Schulfilmwesens.

Die Organisation der Landesfilmstelle West für Westfalen.

Landesobmann: Robert Dellmann in Bochum. — Einsetzung von Bezirks-, Orts- und Schulfilmwarten.

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda hat bekanntlich vor einiger Zeit in den verschiedenen deutschen Landesteilen Landesfilmstellen eingesetzt, die die Aufgabe haben, das Filmwesen neu zu ordnen und den Film propagandistisch im Sinne der nationalsozialistischen Idee zu verwerten. Für Rheinland und Westfalen, also umfassend die Gaue Köln-Aachen, Koblenz-Trier, Düsseldorf, Essen, Westfalen-Süd und Westfalen-Nord, befindet sich die Landesfilmstelle in Köln. Sie trägt die offizielle Bezeichnung „Landesfilmstelle West der NSDAP.“ (Parteiliche Dienststelle der Reichspropagandastelle).

Für das Rheinland ist die Neuordnung und der Aufbau der Organisation unter der tatkräftigen Führung des als Fachmann auf dem Gebiet des Filmes weitbekannten Pa. Karl Neumann und seines technischen Mitarbeiters Pa. Lehnen bereits durchgeführt. Nunmehr soll auch für Westfalen diese Neuordnung auf dem Filmgebiet begonnen werden. Zu diesem Zweck hatte der Leiter der Landesfilmstelle West einige auf dem Gebiet des Schulfilms seit längerer Zeit tätige Herren nach Bochum zu rufen, um die Gesichtspunkte hervorzuheben, nach denen künftig gearbeitet werden muß.

Kein Film, der nicht besonders von der Landesfilmstelle West freigegeben ist, darf vorgeführt werden, auch dann nicht, wenn diese Vorgeführung in geschlossenem Kreise geschieht. Die erste Arbeit der Landesfilmstelle West auf schulfilmischem Gebiet besteht im Aufbau einer Organisation zur Durchführung der Filmpropa-

paganda der NSDAP. in den Schulen und Jugendbünden.

Die Organisation für Westfalen hat in Bochum nun folgendes Gesicht bekommen. Leiter der Landesfilmstelle West ist Pa. Neumann. Als Schulreferent fungiert Dr. Gaweil (Köln). Zum Pressereferenten für Schulfilmpropaganda wurde der Direktor des städtischen Presseamtes Dortmund, Pa. Dr. Gerhard Wagner, ernannt. Das westfälische Gebiet wurde sodann in vier Bezirke eingeteilt, die sich im großen und ganzen mit den Grenzen der Regierungsbezirke decken. Lediglich die Regierungsbezirke Arnsberg und Münster werden insofern verkleinert, als von ihnen

das Industriegebiet abgetrennt und zu einem selbständigen Bezirk gemacht wird.

Über den vier Bezirken steht ein Landesobmann, zu dem der bisherige Leiter der städtischen Lichtbildstelle in Bochum, Robert Dellmann, ernannt wurde. Jedem Bezirk steht sodann ein Bezirksobmann vor. Den Bezirk Industriegebiet wird der Landesobmann selbst verwalten. Die Leitung des Bezirks Arnsberg wurde dem Leiter der staatlichen Lichtbildstelle in Dortmund, Konrektor Genau, übertragen. Die vier Bezirksobmänner werden in den nächsten Tagen für ihren Bezirk Ortsfilmwart einsetzen, die wiederum in den jeweiligen Orten für jede Schule einen Lehrer als Schulfilmwart zu ernennen haben. — Der Aufbau der gesamten Organisation wird in 14 Tagen für Westfalen beendet sein, dann beginnt die eigentliche Arbeit an der Jugend.

Die Einschränkung der Nebenbezüge der Beamten.

Die durch das Gesetz am 30. Juni 1933 neu-geschaffenen Bestimmungen

über die Nebenbezüge der Reichsbeamten gelten auch für die Beamten der Länder. Nach diesen Bestimmungen wird eine Vergütung für eine Neben-tätigkeit im Staatsdienst nicht bezahlt und jede Vergütung für eine außerhalb des Staatsdien-tes aber im Zusammenhang mit dem Hauptamt ausgeübte Tätigkeit ist an die Staatskasse abzu-liefern. Ausnahmen von dieser Regelung sind allerdings zulässig. Wie das W.D. Büro mel-det, müssen aber solche Ausnahmen nach einem Runderlass des preussischen Innenministers auf die Fälle beschränkt, in denen der Beamte eine Nebenbezugstätigkeit auf Vorschlag oder Veran-lassung seiner vorgesetzten Behörde ausübt und seine Arbeitskraft erheblich über das gewöhnliche Maß hinaus in Anspruch genommen wird. In erster Linie muß aber auch in diesen Fällen ge-prüft werden, ob der Beamte nicht bei seiner Haupttätigkeit entlastet werden kann, so daß die Voraussetzung zum Bezuge einer Vergütung fort-fällt.

Wo der Baum die Früchte nicht freiwillig her-geben will, wird ein wenig nachgeholfen. Da wundern sich dann der Spaziergänger, wenn ihm plötzlich von irgendwoher ein Stein an den Kopf oder ein Knüttel an die Beine fliegt. Und das ist das Bedenkliche an diesem Spiel. Tatsächlich ist hier dieser Tage bereits ein älterer Mann auf solche Weise verletzt worden. Man soll aber den Brunnen nicht erst ausdeken, wenn jemand hineingefallen ist. Da es jedoch nicht angängig ist, überall dort, wo Ähnliches zu befürchten ist, einen Sicherheitsbeamten zu postieren, ergeht an die Eltern, Jugenderzieher und -leiter die Bitte, die Kinder entsprechend zu belehren. Das Werfen mit Steinen usw. auf öffentlichen Wegen und Plätzen ist eine Unsitte, die unter allen Umständen auf das nachdrücklichste bekämpft werden muß.

— **Reichsbund der Kinderreichen.** Die erste Mo-natsversammlung der Ortsgruppe Hattlingen im Reichsbund der Kinderreichen zum Schutze der Fa-milie e. B. am 16. 9. 1933 im „Märkischen Hof“ war sehr gut besucht. Als Vorstandsmittglieder wurden bestimmt: Stellv. Vorsitzender und Schrift-führer Herr Arnulf Höpfer, hier, Dittstraße 8; Stellv. Schriftführer Herr Josef Weite, hier, Welter Straße 43; Kassierer Herr Berthold Singel, hier, Dittstraße 6; Stellv. Kassierer Ehefrau Franz Schmidt, hier, Dittstraße 20. 14 Mitglieder schlossen sich der Orts-gruppe neu an. Beisitzend wurde, den Monatsbeitrag auf 50 Pf. festzusetzen. Ab 1. Dezember sol-len als Beitrittsgehalt 20 Pf. erhoben werden. Aus der Versammlung wurden manche beachtenswerte Anregungen gegeben, so daß wohl gesagt werden kann, daß die erste Versammlung einen sehr guten Verlauf genommen hat. Die nächste Versammlung wurde auf Sonntag, den 7. Oktober 1933, und zwar mit Rücksicht auf die auswärtig wohnenden Mitglieder schon um 19 Uhr, festgesetzt. Gegen 10.40 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

— **Der Volksbund deutsche Kriegsärzte** für-jorge e. B. Provinzialverband Weitalen - Ruhr - giebt bittend an, mitzuteilen, daß die für den 1. Oktober vorgesehene Versammlung auf Sonntag, den 15. Oktober, verlegt ist.

— **Ehemalige Angehörige des 1. Armee-korps und ostpreussischer Regimenter** werden gebeten, ihre Anschrift einzureichen an die Gastwirtschaft „Zur Glocke“ (Inhaber: Jakob Nech), hier, Johannstraße. Man beachte hierzu die Anzeige in dieser Zeitung.

— **Die große Reise des Kreuzers „Albatros“.** Un-tere Leser finden heute im dritten Blatt wieder eine Fortsetzung des hochinteressanten Reise-berichts von Wilhelm Holte aus Hattlin-gen.

— **Hattlinger Schachverein 1930.** Heute (Mitt-woch) abend ist der Schachverein Weitalen beim Hattlinger Schachverein 1930. Der Klubkampf, der bereits nach der neuen Mannschafthöhe = 15 Bretter zum Austrag kommt, wird beweisen, welche Mannschaft den besten Durchbruch be-steht. Da bereits Anfang Oktober mit den Kämpfen um die Kreis-Meisterschaft begonnen wird, wird dieser Klubkampf eine Vorprüfung für die Meister-schaftsspiele sein. Der Kampf beginnt um 20 Uhr im Vereinslokal D. Käper, Lindenhof, Degeer-strasse. Den Hattlinger Schachspielern wird es zur Verpflichtung gemacht, an diesem Abend reif-los anzuerscheinen.

Welper.

— **Letzte Weibekritik.** Die ehemaligen Mitglie-der der Kuffhäuser-Gemeinschaft der Kriegsbeschä-digten und Kriegshinterbliebenen können sich noch bis zum 30. September bei der Nationalsozialisti-schen Kriegssopfer-Verordnung (NSKW), Stüb-punkt Welper-Blattenstein, anmelden. Nach die-sem Termin können Anmeldungen nur noch als Neuauflagen vorgenommen werden.

— **Evangelische Gemeinde.** Heute am 20. Uhr ist Bibelstunde. — Die Frauenhilfe beschloß in ihrer letzten Versammlung, am Donnerstag, dem 28. September, einen Ausflug nach Haus Friede zu unternehmen. Abmarsch um 14 Uhr vom Paul-Gerhard-Haus. Die Bezirksfrauen haben die Teilnehmerzahl sofort festzustellen und der Ver-einsführerin das Ergebnis mitzuteilen. Kaffee kostet 40 Pf.

— **Drei Fastboote wurden hier aus einem Bootschuppen gehoben.** Eines wurde von den Einbrechern am Fuhrer zurückgelassen, mit den beiden anderen sind sie vermutlich Stromabwärts gefahren. Bei einem der gehobenen Boote handelt es sich um ein Langerier (Kielboot), 5,20 m lang und 63 cm breit, mit hochgezogenem Vorderdeck. Die Bootshaut hat grüne Farbe, der Deckstoff ist gelb. Das zweite Boot kann noch nicht beschrie-ben werden, weil der Eigentümer noch nicht am Tat-ort war.

Geschichtliches vom Weimarer Helling.

Kürzlich wurde die Währstraße im Stadtteil Weimar in Hellingstraße umbenannt. Damit wird eine uralte heimische Einrichtung, das Hel-ling- oder Holzgericht, in Erinnerung gehalten. Was war damit?

Das hügelige Gelände im südöstlichen Weimar, die Weimarmark, mit Niederwald be-standen, war seit uralten Zeiten Gemein-schaftsbesitz der alten Weimarer Eingekessenen. Diese Mark war ungefähr 400 Morgen groß. Die Anteile an Holz, die jeder Markengenosse alljähr-lich für Brand, Frachtung oder Säune und sonstige abfahren durfte, hießen Scharen oder Gaben. Jede Gabe reichte ungefähr 8 Fuder. Bei der Abfuhr der Markverhältnisse vor mehr als 100 Jahren wurden im Ganzen 28 Gaben verzeichnet. Dem Hause Weimar standen 3, den Ebern Hofmann 2½, Grüner 1½ Gaben zu. Je 1 Gabe zugemes-sen war Heefing, Terebinte, Oberheitman, Nie-derheitman, Wisping, Wegmann und dem evan-gelischen Pastorat in Weimar. Zu einer halben Gabe waren berechtigt: Schlett, Koefer, Holzbrün-ge, Knoop, Finkernell, Froehling, Röttger und Niederich. Ferner stand den Bochumer Armen eine Gabe zu. Durch Verkauf oder Uebertragung waren im Laufe der Zeit Gabenanrechte auch an Auswär-tige gekommen. So besaßen Berthold und de Boy in Bochum je ¼ Gabe, die Witwe Homberg ¼, Post-meister Ecker und Cremer in Bochum und Seithe in Biemelhäusen je ¼, Kott in Dautenscheid 1 Ga-be. Das Recht zur Schafjude hatte das Haus Wei-mar.

Mit diesem Besitz des Hauses Weimar war das Amt eines Holzrichters verbunden. Der Holzrichter hatte die oberste Aufsicht über die Mark. Er ernannte den Holznecht oder Holzrohnen. Der Holznecht beaufsichtigte. Der Holzrichter be-wachte das Schafbeil, mit dem alljährlich das zu schlagende Holz angeschart oder bezeichnet wurde.

Die Angelegenheiten der gemeinsamen Mark regelte der Holzrichter im Helling mit den drei Vertretern der Markengenosse. Diese Ver-träger nannte man Scheren oder aber meist Scher-ner. U. a. hatten sie auch die Brächten oder Strafen

zu bestimmen, die der Holzrichter auf die Anzeige des Holznechtes hin verhängte. 1861 am 14. Mai z. B. hielt der Herr von Hasenkamp auf Haus Weimar das Holzgericht oder Holzgericht in Ge-genwart der Scherner Kott, Wegmann und Ober-heitmann. Zunächst befragte er den Holznecht, was für Schade der Mark geschähe sei. Der Holznecht hatte u. a. den Verd im Bongard (im Baumgarten) erwirkt, der zugeb, sich, eckliches Haus widerrecht-lich gehauen zu haben. Das brachte ½ Taler Stra-fe. Auch sein Schwiegersohn Johann von Watten-scheid hatte sich eckliche Handstücke geschlagen, was die gleiche Strafe eintrug. Heinrich Freisen aus Bo-chum gab zu, daß er in der Mark der Weimarer gewesen sei und der Holznecht „die Viehle“ ge-nommen habe; dafür durfte er ½ Taler zahlen. Aber nicht alle Holzfreier waren gefällig. Ein Hermann Stodt tritt auf, sich an fremdem Holze vergreifen zu haben. Allein nach der Verurteilung des Hermann, der anders wußte, wurde er für Frevel und Leugnen zu einem Taler Strafe verurteilt. Ein Biemelhäuser gab zu, daß sein Bruder „etwas“ gehauen habe, wollte aber fürbitte tun und frei-willig 2 Taler zahlen. Der Kötter oder Holzrohnen-brenner des Hermann daselbst hatte auch fremd gehauen: 1 Taler. Einer gab zu, daß er „bloß dabei gewesen sei“; das Zugucken kostete jedoch einen gan-zen Taler. Ein anderer Biemelhäuser hatte seine Kühle Weimarer Markengras freisen lassen, was der Holzrichter mit einem Taler abndete.

Natürlich hatte das Helling nicht nur mit Brächten zu tun. Da war auch z. B. die Regelung des Eintreibens der Schweine zur Mastzeit. Ein andermal war auszumachen, wie es mit dem Hüten der Ziegen in der Mark gehalten werden sollte; sie wurden gar nicht gerne in der Holzung gesehen. Wichtig war ferner die Frage des Nachwuchses. Wie stand es mit dem „Pothof“, wo die nachzuplan-genden Bäumchen gezogen wurden? Auf den blo-ßen Ausschlag konnte man sich doch nicht verlassen. Wie war es mit der Einhaltung der Grundstücke, die die Wälder in der Verfassung für die Mark, im Markengeweisse niedergelegt hatten? Begreiflich, wenn ein Helling nie im Handumrehen zu Ende war.

Holthausen.

— **Evangel. Frauenhilfe.** Morgen, Donnerstag, 15. Uhr: Versammlung im Gemeindehaule.

Buchholz.

— **Drei Obhdiende aus Bochum** wurden hier von einer Polizeistreife abgefaßt. Sie hatten sich nächtlicherweise einen Zentner Obst „besorgt“.

Herbede.

— **Dreihundachtzig.** Die Witwe Wilhelm Pipp haus, Wilhelmine geb. Aufermann, Burg-strasse 5 wohnhaft, vollendet heute, am 20. d. M., ihr 88. Lebensjahr. Möge dem Grobmutterchen im Kreise seiner Kinder und Enkelkinder noch manches Lebensjahr beschieden sein, das sei unser Glückwunsch.

— **Schwarzarbeit wird nicht mehr geduldet.** Ein hiesiger Hausbesitzer ließ in seinem Wohn-haule nach erfolgtem Umbau die gesamten An-standsarbeiten durch einen erwerbslosen Arbeiter ausführen. Hinsichtlich der Arbeits-beischaffung ist diese Tatsache nur zu bedauern. Die Anstandsarbeit hat jedoch den einen Schaden, daß der Arbeiter, dem auf diese Art eine ausreichende Arbeits- und Verdienstmöglichkeit gegeben war, „verloren“ seinen Lebenserwerb dem zuständigen Sozialamt, das ihn auch während der Arbeitszeit laufend unterstützte, zu melden. Ein Betrugsvorverfahren ist die Folge einer der-artigen Handlungsweise, während dem Auftrag-geber noch der Prozeß wegen Beurlaubung ge-macht werden wird.

— **Macht die Dachboden frei!** In vielen Hän-tern dient der Dachboden noch zur Lagerung alten Gerümpels, das nicht nur nutzlos umher-liegt, sondern auch eine ernüchternde Feuer-gefahr bildet. In vielen Fällen kann dagegen durch Verbringen derartiger Sachen noch manche Not gelindert werden. An alle Haus-beitzer ergeht daher der Ruf: „Macht die Dachbö-den frei von aufgeschichteten Sachen aus Groß-mutters Zeiten!“ Der Feuerverhütung und Feuerbekämpfung wird dadurch ein großer Dienst erwiesen. Manche Sachen, Kisten, Kasten, Klei-dungsstücke usw. werden in der kommenden Win-terzeit außerdem für Notleidende und Bedürftige von großem Werte und sehr wohl geeignet sein, die Not zu lindern bzw. die Kälte zu mildern. Deshalb verkennt die Sachen, die ihr nicht selbst verwenden könnt.

Linden-Dahlhausen.

— **Und wenn es tödlich gewesen ...** Eine alt-bekannte Mitbürgerin, Witwe Anna S. o. m. in Dahlhausen am Dorfsteigweg 29 wohnhaft, beging gestern ihren 75. Geburtstag. Wir sprechen der Hochbetagten, die rüftig auf die Achtzig zu-schreitet, noch nachträglich unsere besten Glück-wünsche aus.

Weimar.

— **Kraftfahr. fuhr einen Handwagen an.** Montag, gegen 22.45 Uhr, fuhr ein Motorradfahrer mit seinem Kraftfahrzeug auf der Blumenfeldstraße einen in gleicher Richtung fahrenden Handwagen an. Der Motorradfahrer fuhr mit seinem Motorrade zu Fall und zog sich Hautabrisse auf. An den Oberarmen zu, konnte jedoch seinen Weg fort-fahren.

Bochum.

— **13 Verletzte des Gollinger Anglücks** nach Bochum übergeführt. Heute mittag sind 13 der bei dem Gollinger Kraftwagenunglück verletzten Bochumer SA-Männer in Begleitung von drei Ärzten und meh-reren Sanitätern nach Bochum ins Bergmanns-heim übergeführt worden. Die Verletzten trafen ge-

gen 11.45 Uhr in acht Sanitätsautos im Berg-mannshaus ein. Alle haben die Fahrt gut über-standen.

— **Zum Staatsbegräbnis für den verstorbenen SA-Mann Kann,**

das unter Teilnahme der gesamten 3. SA-Bri-gade gleichfalls wie das der 10. SA-Kameraden auf dem Bochumer Ehrenfriedhof vorgesehen ist, treten die SA- und alle übrigen Formationen um 13 Uhr auf dem Denkmalsplatz in Riemke an, von wo aus um 14 Uhr der Abmarsch erfolgt. Die Trauerfeier findet um 13 Uhr in Anwesenheit höchster Vertreter der Behörden und der politi-schen Leitung im Lutherhaus zu Riemke statt. Au-ßer Oberbürgermeister Dr. Pielum wird Pfarrer W. H. Hae von der Evangel. Kirchengemeinde Riemke sprechen. Die Feier wird um-räumt von Musikstücken des Städtischen Orchesters und von Chorälen des Kirchenchores. Anschließend erfolgt der Vorbeimarsch am Ehrenmal. Der Trauerzug wird sich durch die Dörner, Dorst-Be-feld-Straße, über den Schwanenmarkt und dann über die Blumenstraße zum Ehrenfriedhof bewe-gen.

— **Tragödie eines jungen Mädchens.**

Vor dem Schwurgericht in Bochum spielte sich in der ersten Verhandlung der Schwurgerichts-periode des Landgerichts die Tragödie eines jun-gen blühenden Mädchens ab, die das Mittel aller im Saale hervorrief, während auf der Anklage-bank, aus der Untersuchungshaft vorgeführt, eine 18 Jahre alte Frau im Greisenhaar, die Witwe Anna Vanne aus Witten-Annen. Platz nehmen mußte, die unter der schweren Anklage der ge-werbsmäßigen Vornabtreibung in wiederholten Rückfall und der fahrlässigen Tötung stand. Wegen Gefährdung der Stillschließung war für die ganze Dauer der Verhandlung die Öffentlichkeit aus-geschlossen. Die Anklage betrafte zu Witten-Annen ein Zimmer. Sie erhielt lebhaften Zuspruch als Kartenlegerin. Ihre Vorstrafenliste kennzeich-net sie auch als eine gewerbsmäßige Vornabtrei-berin, denn sie ist seit dem Jahre 1909 von den Schwurgerichten Bochum und Essen nicht meniger als viermal wegen Vornabtreibung zu längeren Zuchthausstrafen verurteilt worden. Bei dieser Frau erschien Ende April ein junges Mädchen, bei dem die Anklage einen Einritt vornahm. Einmal Wochen später stellten sich schwere Anzeichen bei dem Mädchen ein, welches dann noch zweimal-ger Krankenhausbehandlung vertrat. Der Ver-handlung wohnten zwei ärztliche Sachverständige bei, nach deren Gutachten der Tod des Mädchens mit Wahrscheinlichkeit als Folge der Maßnahmen der Angeklagten anzusehen ist. Der Staatsanwalt beantragte im Sinne der Anklage gegen die Frau unter Hinweis auf ihre vielfachen einschlägigen Vorstrafen eine Gesamtzuchthaus-strafe von acht Jahren. Das Gericht verurteilte die Angeklagte wegen gewerbsmäßiger Vornabtrei-bung im Rückfall zu vier Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Von der Anklage der fahrlässigen Tötung wurde sie wegen nicht hinreichender Beweise freigesprochen.

— **Kleinstraßen fährt Eisenbahnstrasse ein**

und wird vom Zug mitgeschleift.

Der Führer eines Kleinstraßen fuhr gegen die geschlossene Schranke der Bahnüberführung auf der Alleestraße am Portal 5 des Bochumer Vereins und brach die Schranke gegen den fah-renden Eisenbahnzug. Die Schranke wurde von einem Eisenbahnwagen erfasst und zerbrochen. Die gebrochene Schranke prallte zurück und traf einen auf dem Bürgersteig stehenden Bergmann, der an Boden geschleudert und am rechten Knie, rechten Handgelenk und Unterarm leicht verletzt wurde. Er konnte auf der Sanitätsstelle des Bochumer Vereins verbunden werden. Das Kleinstraßen wurde ebenfalls von einem Eisenbahnwagen er-fasst und 5 Meter mitgeschleift. Es wurde schwer beschädigt und mußte abgeschleppt werden.



Steele. Goll das so bleiben?

Seit 1929 liegt die alte Beche Deimelsberg, die einst über 1000 Bergleute Arbeit und Brot brachte, still. Es verlohnt sich nicht mehr, die Gründe anzuführen, die zum Darniederliegen geführt haben. Eines aber ist sicher: heute würde die Beche nicht mehr stillstehen! Die Bechenege-bäude wurden dann an eine holländische Firma Simons zum Abbruch verkauft. Diese holte zu-nächst das Eisen fort und dann die brauchbaren Ziegelsteine. Die schweren Betongebäude des Schachtes und der Wälsche blieben stehen, weil die Abbruchkosten sich nicht lohnten. So stehen denn diese Ruinen nun über vier Jahre. Daß sie nicht gerade eine Herde der Landstraße sind, braucht nicht gesagt zu werden. Wie man weiß, haben sich der Verkehrsverein und die Stadt redlich Mühe gegeben, die Werkschule Gelsenberg, die Eigen-tümerin ist, zu veranlassen, die Ruinen zu sprengen, aber ohne Erfolg.

Man kann es nicht verstehen, daß die städtische Baupolizei nicht in der Lage ist, eine Altienge-fährdung zu vermeiden, hier Ordnung zu schaffen. Sollte ein Privatmann dergleichen Ruinen eines Hau-ses stehen, man würde ihn derart mit Protokollen bedrücken, daß er schließlich für Abbruch forciert. Oder die Stadt würde den Abbruch selbst überneh-men und die Kosten auf irgend eine Weise dem Besitzer aufbürden. Aber hier ist auch die Stadt machtlos. Es können unter Umständen noch Jahre vergehen, bis die Ruinen fallen. Sie wer-den auch weiterhin für den Reisenden, der die Straße zwischen Essen und Steele und weiter nach Bochum hinaus befährt, das traurige Bild vom Ruinenstreu an der Ruhr einprägen und dem Fußgänger, der die Eisenstraße begreift, ein Bild der Verfallung bieten. Für den Ortsste-le aber sind die Ruinen dauernd ein Mahn-zeichen an eine gute Zeit, wo noch Arbeit und Verkehr herrschte, die wiederzuerlangen, sich die neue Reiterstraße zur Hauptverkehrsstraße hat.

— **Warnung vor betrügerischen Buchreisenden.**

Vor kurzem erschien bei einer kleinen Familie ein Buchreisender und bot die Zeitschrift „Hauslicher Ratgeber“ zum Kauf an. Da der Reisende einen vertrauensvollen Eindruck machte, bestellte eine Hausfrau die Zeitschrift auf 3 Monate und bezahlte hierfür 5 RM. Eine Dultung erhielt sie mit der Unterchrift des Reisenden auf den Namen „Kalten“ oder „Balten“. Die bestellte Zeitschrift erschien jedoch nicht. Bei dem betreffenden Verla-g wurde festgestellt, daß dort der Auftrag nicht ein-gegangen und ein Reisender unter diesem Namen bei ihm nicht tätig sei. Dem Schwindler kommt es nur darauf an, die Anzahlung zu erhalten.

— **Die Volkswangenschule eine Schule der Arbeit, nicht des Dünkels.**

Die Volkswangenschule für Handwerk und an-gewandte Kunst, Essen, hat sich auf ihre ureigenen Aufgabe besonnen, deren Boden sie durch die Ent-wicklung der Nachkriegsjahre verlassen hatte. Sie will nicht mehr der Abstraktion einer Kunstakademie sein und junge Leute zu Künstlern heranbilden oder beschäftigungslose Bürokraten zu Disziplin-tinnen. Die unklare Linie des unerbittlichen Kunst-individualismus hat weder erzieherischen Wert, noch gibt sie dem Schüler eine berufliche Grund-lage. Sie zu verlassen, ist die erste Notwendigkeit, um auf den Weg der berufshandlichen Handwer-kerische Ausbildung zu treten. Die neuorganisierte Volkswangenschule für Handwerk und angewandte Kunst wird von der Pflege des handwerklichen Könnens ausgehen in strenger und sachgerechter Schulung, die den Schüler ohne alle Kunstphantasieereien den Weg über solide, fortschrittliche Arbeit zu ver-seinerten Wertarbeit führt. Erst auf der Stufe des ständigen Handwerkers angeschlossen, wird ihm bei entsprechender Bezahlung der Weg zur künstlerischen Betätigung und Ausbildung freigegeben. Der auf der Volkswangenschule ausgebildete Kunsthand-werker soll, auch wenn er zum rein künstlerischen Beruf gelangen sollte, nie die Achtung vor der Arbeit und vor dem Arbeiter verlieren. Diesen Zielen entsprechen sowohl die Lehrpläne als auch die Lehrpersonen der Schule, so daß diese nunmehr nicht mehr eine Schule des Dünkels, sondern eine Schule der Arbeit ist.

— **Kran.**

— **Diebstahl** statten nachts dem Hofraum Roth-hausener Straße 112 einen Besuch ab und entwen-deten von einer Handkarte vier Räder. Der Ver-trohlene hat eine Belohnung von 10 RM für die Rahnhaftmachung der Täter ausgesetzt.

— **Filmbühne.**

Abler-Palast Welper. — „Gent kommt's dran!“ Eine lustige Begebenheit von Musik, Liebe und schönen Frauen. Ein Film mit aussergewöhnlichen Darstellern, an der Spitze Hans Albers. Wo gibt's an Unterhaltung mehr für wenig Geld? Der Film läuft nur noch bis einschl. Donnerstag. Er-verblosse zahlen die verbilligten Eintrittspreise.

Noch eine vormärzliche Sumpfbüchse.

Syndikus unterschlägt über 12 000 RM.
Der ehemalige Syndikus des Innungs-
schusses Neckinghausen, Severin, wurde auf An-
ordnung der Staatsanwaltschaft in Haft genom-
men. Die polizeiliche Untersuchung hat ergeben,
dass Severin sich unbefugterweise insgesamt 12 900
RM. zuviel Gehalt angewiesen und den Betrag
unterschlagen hat. Weiterhin hat er sich der Ur-
kundenfälschung schuldig gemacht, indem er Be-
schlüsse des Innungsausschusses durch Fälschun-
gen fälschte. Auch eine jährliche Büroleiterzulage von
800 RM. hat Severin ohne Wissen des Innungs-
ausschusses der Kasse entnommen und für sich ver-
wandt.

Mit Sprengkapseln gespielt. Am 18. 9. 1933,
gegen 15 Uhr, ereignete sich in Wanne-Gickel
in der Ulmenstraße ein Unfall, das durch Spiel-
en mit Sprengkapseln verursacht worden ist.
Zwei Schüler wurden verletzt, davon einer schwer
und der andere leicht. Beide Verletzten befinden
sich im St. Anna-Krankenhaus in Wanne-Gickel.
Die Sprengkapseln wollen die Kinder gefunden
haben.

Sich selbst gerichtet. Der Strafgefangene Fritz
Buthen erhängte sich am Dienstag morgen in sei-
ner Gefängniszelle im Vortroper Gerichtsge-
fängnis mit einem Handtuch. Buthen sollte am
anderen Morgen wegen schwerer Einbruchsdiebst-
stahle abgeurteilt werden. Bereits vor vier Wo-
chen hatte er wegen schwerer Viehdiebstahle im
West Neckinghausen zwei Jahre, sechs Monate
Gefängnis erhalten.

Zwei Personenzugwagen entleert. Im Bahn-
hof Unna entleerten am Montag von einem
von Dortmund kommenden um 18.58 Uhr nach
Soyt weiterfahrenden Personenzug zwei Per-
sonenzugwagen. Personen wurden nicht verletzt. Das
Gleis war für einige Stunden gesperrt. Ueber die
Ursache des Unfalls ist noch nichts bekannt.

Universität Münster spendet 1000 RM. für die
Winterhilfe. Die Westfälische Wilhelms-Univer-
sität in Münster stellte aus Anlass des West-
falentages zur Verringerung der Winternot einen
Betrag von 1000 RM. zur Verfügung.

Dr. von Rentelen

wird die Braune Messe in Wuppertal eröffnen.
Dr. von Rentelen trifft am Freitag in Wup-
pertal-Barmen ein und wird an der Voller-
sammlung der Industrie- und Handelskammer
teilnehmen. Er wird dann am Samstag die
Braune Messe eröffnen. Dr. von Rentelen hat
ebenfalls sein Erscheinen bei der großen Kund-
gebung der Nationalsozialistischen Gewerkschafts-
Handwerker- u. Gewerbebetriebs-Organisation
(N. G. G.) auszusagen die abends am Wismar-
turm in Wuppertal stattfindet.

Nebenberufliche Landfiedlung
im Rheinland.

Die Rheinische Heimstätten-GmbH., provinziale
Treuhandstelle für Wohnungsbau- und Klein-
fiedlungsweesen, veranstaltet zur Werbung für das
Siedlungswesen der nationalen Regierung eine
Baubausstellung, die durch alle Städte gehen
soll und am Dienstag in Düsseldorf eröffnet
wurde. Die Ausstellung bezweckt, die Bevölkerung
mit dem nationalsozialistischen Siedlungspro-
gramm bekanntzumachen. Bäuerliche Siedlungen
sind im Rheinland nicht möglich, wohl aber
kurzarbeiterfiedlungen für Arbeiter
und Angehörige. Die ausgestellten Zeichnungen
und Modelle zeigen, wie sich die Rheinischen Heim-
stätten und die heimische Architektur schon
mit der nebenberuflichen Landfiedlung beschäftigt
haben.

Schwindlertrick.

Siebzehn Krankenhäuser beschwindelt.
In Düsseldorf wurde der Arzt Dr. Guag
Geldmacher wegen fortgesetzten Krankenhausbe-
truges festgenommen. Er hatte sich seit März vor-
igen Jahres in 17 verschiedenen Krankenhäusern
unterbringen lassen, um für einige Zeit verforat
zu sein.

Ul.-Mann Kanns letzte Fahrt.

Trauerfeier in der Solinger Stadthalle. — Ul.-Kameraden geben dem Toten
das Ehrengelicht. — Die Heimat empfängt ihren Sohn.

Solingen stand am Dienstag im Zeichen der
Trauerfeier für den in der städtischen Kranken-
anstalt verstorbenen Bochumer Ul.-Mann
Fritz Kann. Am feierlichen Zuge wurde vor-
mittags die Leiche von der Kapelle der Kranken-
anstalt zur Solinger Stadthalle gebracht. In
dem mit Tannenzweigen, Blumen und zahlreichen
Kahnen mit den nationalen Symbolen reich ge-
schmückten arden Saal fand die Aufbahrung
statt. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich
verammelt, um den Trauergang zu erwarten,
der sich unter den Klängen der Solinger Kirchen-
aloden zur Stadthalle bewegte. Allenfalls sah
man Fahnen auf Halbmast; die Gaslaternen wa-
ren schwarz umflort. In dem arden Saal der
Stadthalle, in dem vor acht Tagen die Trauer-
feier für die zehn ersten Toten des Unfalls
stattand, hatten sich mehrere Abordnungen der
Ul.-SS, des Stahlhelm einbefunden. Ul.-
Männer hielten die Totenwache. Man sah Un-
gehörige des Toten, die Spitzen der Behörden so-
wie zahlreiche andere Trauerkräfte. Superinten-
dent Warrer Thiele (Wald) hielt die Trauer-
rede. Bis zur Stadtkirche gab ein Sturm-
band der Solinger Ul., eine Abteilung der
Schulpolizei, Abordnungen des Stahlhelm, der
Ul.-SS, Ul.- und Stahlhelm-Jugend dem Toten
das Ehrengelicht.

In der Heimat.

Gegen 16 Uhr traf der Wagen mit einer Ab-
ordnung der Solinger Stadtkirche der Ul. an der
Bochumer Stadtkirche
in Laer ein, wo unter den wehmütigen Weisen
einer Musikkapelle die Umbahrung des Sar-

ges auf den bereitstehenden, mit Blumen ge-
schmückten Wagen erfolgte. Sodann setzte sich das
Trauergefolge in Bewegung, voran die Ul.-Ka-
pelle, das Banner der Standarte 17 und die Fah-
nen derselben, die Ul.-Formationen in Stärke
von fast 2000 Mann unter Führung des Stan-
dartenführers Sünna, die Ehrenbereitschaft der
Schulpolizei, die Gruppe mit den Kranstenden
gefolgt von dem Wagen mit dem Toten, zu bei-
den Seiten Abordnungen der Ul. mit brennenden
Fackeln. Die Ul.-Jugend, starke Abordnungen
des Stahlhelms und eine Bereitschaft der SS,
beschlossen den Zug.

Die Häuser der Straßen, durch welche sich der
Trauergang bewegte, hatten halbmast gesetzt.
Die Ampeln der brennenden Lichtleitungen trugen
Trauerflor. Um 17.30 Uhr war der Zug im
Stadthaus eingetroffen. Er bewegte sich dann
durch die Nordstraße, über den Schwanenmarkt
nach Bochum-Riemte zum Lutherhaus, wo weitere
Abordnungen der Ul. den Trauergang in Em-
fana nahmen.

Im Saale des Lutherhauses.

der reichlichen Trauerschmuck und umflorte Fackel-
krenzungen zeigte, wurde unter besonderen Eh-
ren der Sarg des Toten mit der Fackelkrenzung
und der Ul.-Kopfbedeckung aufgebahrt.

Der Vorbeimarsch des Zuges, welcher zu bei-
den Seiten der Straße von einer ungeheuren
Menschenmenge erwartet wurde, nahm 2 1/2 Stun-
den in Anspruch. Während des Zuges ertönte
von allen Kirchen der Stadt Trauergeläute.

Nach einer kurzen Trauerfeier findet am Don-
nerstag die Beisetzuna auf dem Ehrenfriedhof
statt.

Die Ruhestätte der eigenen Frau
geschändet.

Gegen einen Invaliden

in Bocholt ist ein Strafverfahren durch die
Staatsanwaltschaft in Oberhausen eingeleitet wor-
den, weil er das Grab seiner eigenen Frau ge-
schändet hatte. Der Mann hatte früher mit seiner
Frau in Streit gelebt und war schließlich nach
Bocholt verzogen. Als die Frau starb, setzte ihr
der Schwiegerohn einen Grabstein. Dem rabiaten
Mann passte das nicht. Er schlich sich auf den
Oberhauser Friedhof, entfernte das Grabmal
und zertrümmerte es.

Radfahrer überfahren und getötet. Auf der
Landstraße Steine-Hagenberg wurde der Schmied
Friede aus Röhrenbrink (Sauerland) von
einem Auto überfahren und auf der Stelle getötet.
Friede stürzte mit seinem Rade, als unmittelbar
hinter ihm ein schwerer Personentruckwagen an-
gefahren kam, der ihn überfuhr und so schwer ver-
letzte, daß der Tod unmittelbar darauf eintrat.

Raubüberfall auf ein Stationsgebäude.

Als der dienfttuende Beamte das Stationsge-
bäude in Laue n f r d e, aus dem er verdächtige
Geräusche vernommen hatte, am Sonntagabend
betrat, wurde er plötzlich von einem Einbrecher
beschoffen. Auf den herbeieilenden Bahnhofsw-
wirts feuerte der Einbrecher ebenfalls mehrere
Schüsse ab und ergriff dann die Flucht. Von den
ihm verfolgten Ul.- und Stahlhelmännern,
auf die gleichfalls von dem Einbrecher geschossen
wurde, ohne allfälligerweise zu treffen, konnte der
Verbrecher selbstenommen und der Landlägerei
übergeben werden. Bei dem Vorfalle wurden
zahlreiche Nachschlüssel, Dietriche und eine Metall-
säge gefunden. Während der Bahnhofswirt durch
die Angeln nur leichtere Verletzungen erlitt,
musste der Stationsbeamte mit einem Arm, und
einem Gesichtsfeldschuß in ein Krankenhaus ge-
bracht werden.

Revision im Mordprozeß Becker
verworfen.

In Uebereinstimmung mit dem Antrage
des Reichsanwalts

bestätigte das Reichsgericht am Dienstag das vom
Schwurgericht Halle a. S. am 31. März d. J.
im Mordprozeß Becker gefällte Urteil. Damit ist
der Handlungsgeschehe Richard Becker endgültig
und rechtskräftig wegen Totschlags in zwei Fällen
zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der
Prozeß erregte seiner Zeit besonderes Aufsehen,
weil der Angeklagte vor Jahresfrist auf offener
Straße seine Frau erschoss, von der er sich
dauernd betrogen fühlte. Er wurde daraufhin zu
drei Jahren Gefängnis verurteilt, von denen ihm
schließlich neun Monate wegen tadelloser Führung
erlassen wurden. Nach Verbüßung seiner Strafe
erschoss Becker im September vorigen Jahres in
Halle der Frau Dr. Voß in seinem Sprechst-
mer. Dann fuhr er nach Duisburg und erschoss
dort den Goldschmied Buchholz.

Vor dem Urteil im Vortroper Kommunistenprozeß.

Anklagevertreter beantragt zwei Todesurteile.

Ein planmäßig vorbereitetes kommunistisches Unternehmen.

Im Vortroper Kommunistenmordprozeß
beantragte die Staatsanwaltschaft am Dienstag
gegen die Angeklagten Kubel und Siegfried
Schloßareit die Todesstrafe, gegen den
Angeklagten Kozieffski acht Jahre Zuchthaus und
gegen den Angeklagten Paul Schloßareit ein Jahr
Gefängnis. — Das Urteil wird heute (Mittwoch)
mittags 12 Uhr verkündet.

In der Verhandlung am Dienstag wurde zu-
nächst die Zeugenvernehmung abgeschlossen, die
wesentlich Neues nicht ergab. Im Anschluß an
die Vernehmung der beiden letzten Zeugen wur-

den sämtliche in dem Prozeß aufgetretenen Zeu-
gen bis auf die beiden Zeugen Gietmel und Lafat
vereidigt. Sodann hielt Staatsanwalts-
schaftsrat Landmeier sein Plädoyer, wo-
bei er zunächst die zur Zeit der Tat herrschenden
Zustände schilderte. Damals, vor dem Siege des
Nationalsozialismus, habe man in einem la-
ten Bürgerkrieg gelebt, in einer Zeit täg-
licher kommunistischer Ueberfälle auf Natio-
nalsozialisten. Er wies die Geschworenen auf die
Schwere ihrer Aufgabe und Verantwortung hin
und betonte, daß die harten aber gerechten Urteile

Selig sind, die überwinden . . .

3. Fortsetzung.

Roman von Erich Ebenstein

„Das ist ja sicher. Aber wenn du die Blicke der
christlichen Epischöpaen von Schwandke gesehen
hättest, dann würdest du dich nicht wundern, wenn
sie morgen erzählten, ich sei mit Fräulein von
Krefta verlobt!“

„Ach mögen sie doch . . .“ Die Mutter hätte
gern hinzugefügt: „Ich könnte mir ja nichts Wün-
schenswerteres denken, mein Junge, als es würde
dies eines Tages Wahrheit . . .“, aber sie unter-
drückte den Nachsatz flüsternd.

Frene und Pia, die bereits Freundschaft ge-
schlossen zu haben schienen, lehnten in das Emp-
fangszimmer zurück. Ueber dem Sofa hingen in
ovalen Goldrahmen vier Pastellbilder. Szenen aus
dem Märchen „Schneewittchen“ darstellend.

Frau Sabine machte Frene lächelnd auf die
Bilder aufmerksam. „Sehen Sie doch mal Ihr
Porträt an, Fräulein von Krefta! Es ist, als habe
Ihr Bild dem Maler vorangeführt — so sehr gleicht
sein Schneewittchen Ihnen! Wir werden Sie fortan
„Prinzessin Schneewittchen“ nennen! Hab ich
nicht recht, Magnus? Gleichen die Bilder Fräulein
von Krefta nicht ganz fabelhaft?“

„Allerdings — jetzt, wo du uns darauf auf-
merksam machst, Mutter, muß ich eine ganz merkwür-
dige Ähnlichkeit von Bild und — Original
feststellen.“

Frene lächelte. „Prinzessin Schneewittchen! Gut,
der Titel klingt schön, und ich nehme ihn gern an!“

Auf der Heimfahrt kam Magnus plötzlich eine,
wie ihm schien, glänzende Idee: er wollte Frene
von Krefta auch mit seinen Verwandten auf Schloß
Roß bekannt machen. Wenn sie und Ingrid
Freundinnen wurden, konnte auch er Ingrid oft

und ohne daß es auffiel, sehen. Auf dem Schloß
über in Dalmatien, bei gemeinsamen Ausflügen und
anderen Gelegenheiten, die er schon erfindert her-
beiführen würde. Man konnte dann freis Pia und
einen der Volontäre auslesen, so daß er selbst sich
mehr Ingrid widmen konnte, dafür würde er dann
schon sorgen. Ganz erfüllt von diesem Gedanken
und reich handelnd, wie er war, begann Magnus
sofort mit der Ausführung seines Planes. Er er-
zählte Frene von den Arlands auf Roß, räumte
sie als besonders wertvolle Menschen, und schloß
endlich vor, Fräulein von Krefta mit ihnen be-
kannt zu machen.

Aber wie ein kaltes Sturzbild traf ihn dann
Frene's fühl ablenkende Antwort. „Nein, danke,
herr Verwalter. Ich habe wirklich gar kein Ver-
langen nach Damenbesuchen — besonders,
wenn sie aus Schwandke stammen. Mit Ihrer
Schwester ist es natürlich etwas anderes. Die woll-
te ich kennenlernen, und sie gefällt mir so aut, daß
ich denke, wir werden rasch vertraute Freundin-
nen werden. Fräulein Pia, die ja in Wien auf-
wuchs, hat auch gar nichts Kleinstädtisches . . .“

„Aber das hat auch meine Kusine Ingrid nicht!
Sie ist nicht einmal in Schwandke geboren, und
als mein Onkel noch lebte, waren die Verwandten
viele Jahre lang auf Reisen. Sie haben die halbe
Welt gesehen und eben dadurch einen größeren ge-
istigten Horizont gewonnen, als die meisten andern
Frauen, die ich kenne. Ich bin überzeugt, daß Sie
sich auszeichnen werden mit den Da-
men!“

„Abgesehen, aber ich habe nun einmal keine Schn-
lust, es überhaupt zu versuchen. Bitte, sprechen
wir nicht mehr darüber.“

Es war in so kalt ablehnendem, geringschät-
zigem Ton gesprochen, daß Magnus einen dumpfen
Groll gegen das schöne Mädchen in sich aufsteigen
fühlte. Ein Groll, der blieb und sich mit Trost
mühte. Als Frene am Nachmittag einen gemein-
samen Spaziergang vor sich, entschuldigte er sich,
diesmal nicht dabei sein zu können, da er einer
Einsiedlung nach Schloß Roß folgen müsse. Als
Erlaubnis er den Volontär Herrn von Orlieb
vor.

Frene starrte ihn einen Augenblick verblüfft
an, warf dann den Kopf in den Nacken und sagte
hochmütig: „Tante. Meine Gesellschaft wählte ich
mir am liebsten selbst.“

Ohne Gruß verließ sie die Halle, in der sich
beide befunden hatten. Magnus aber fühlte sich
ordentlich erleichtert durch den Entschluß, den be-
absichtigten Besuch bei Tante Helene nun endlich
machen zu können.

„Schließlich bin ich hier doch als Verwalter und
nicht als Sklave angestellt“, dachte er trostlos. „Und
wenn dies Schneewittchen mit der Schwingele ein-
mal erkennen muß, daß auch andere Menschen ihre
Freiheit hochhalten, so kann ihr das gewiß nicht
schaden . . .“

Viertes Kapitel.

In Schloß Roß, einem alten Barockbau mit
weiten, hallenartigen Räumen und Gängen, ge-
wundenen Treppen und Treppchen, saßen die Da-
men gerade beim Nachmittagssteet im Wohnzimmer
der Herrin, als Magnus anlangte. Ein alter, weiß-
haariger Diener nahm seine Karte in Empfang
und trug sie hinauf in das erste Stockwerk, um
ihn anzumelden.

Magnus hatte inzwischen Zeit, seine Umgebung
zu betrachten. Woher er blickte, alles gediegener
Geschmack und Reichtum. Die waffengeputzte
Halle, von einem kostbaren Marmortisch bedeckt,
wies alte, geschmückte Schränke und Truhen auf,

außerdem eine lederne Klubarmatur, die im Ber-
ein mit Blattgewächsen, einer schiedeisenen gro-
ßen Laterne als Deckenbeleuchtung und einem Ra-
min aus grünem Porzellan eine stimmungsvolle
Gedruppe bildete. Zwischen den Waffengruppen
hingen Jagdbilder von Gauermaun. Rechts und
links von der Halle zweigten helle, breite Gänge
ab, die Rundbogenfenster an der Vorderseite und
an der Rückwand eine Gemäldesammlung aufwie-
sen. Der Eingangsbereich gegenüber befanden sich zwei
wunderlich gewundene Treppen aus braunem
Holz mit Säulengeländern, die oben im ersten
Stockwerk auf eine geschmückte Galerie mündeten.

Der alte Diener lehnte zurück. „Die Damen
lassen bitten.“ Magnus folgte dem Vorkatheten-
den nach dem ersten Stockwerk und durch eine
Reihe altertümlich möblierter Zimmer bis an ein
hell und freundlich gehaltenes Erkerzimmer. Hier
kam ihm Helene Arland mit ausgestreckten Hän-
den und freudigem Lächeln entgegen.

„Willkommen, mein Junge, im Haus deiner
Mutter! Wir erwarten dich schon seit Tagen und
Ingrid freut sich mit mir, daß du dein Verbrechen
nicht vergessen hast. Es ist ja zu nett, daß uns das
Schicksal endlich den Wunsch erfüllt, dich und Pia
kennenzulernen!“

Hinter der Tante stand Ingrid, hoch, schlank,
eine Völkchengestalt mit strahlendem Lächeln, das schöne
Gesicht mit dem feingekürzten Antlitz, umwoben
von dem Goldschimmer des ägyptischen Blondhaars.
Auch sie reichte dem Vetter die Hand und hieß ihn
willkommen. Und wieder ging dabei das helle,
klare Leuchten ihres Blickes über ihn hin. Dieses
wunderbare Leuchten aus verborgenen Tiefen, das
ihn schon das erste Mal selbst am ergreifen hatte.

Man setzte sich an den Teetisch, Ingrid hatte
eine dritte Tasse abholt und für Magnus gefüllt,
während ihre Mutter ihm Brötchen und andere
Zutaten aufhob. Während das Gespräch sich an-
näht, um allfällige Dinge drehte, hatte Ma-
gnus Gelegenheit, seine Verwandten eingehender

der letzten Zeit der notwendigen Herstellung des inneren Friedens dienten.

Staatsanwaltschaftsrat Pippert ging auf das Ergebnis der Beweisaufnahme ein. Es ist fest, daß Kubel und Siegfried Schloßfars die Schiffe abgegeben hätten und daß beide mit Vorwissen und Überlegung gehandelt hätten, während Kozietzki die Waffen zu der Tat geliefert und Paul Schloßfars sie verborgen gehalten habe. Bei der Tat handele es sich um ein planmäßig vorbereitetes kommunistisches Unternehmen. Der Vertreter der Anklage beantragte schließlich gegen Kubel und Siegfried Schloßfars wegen Mordes die Todesstrafe, gegen Kozietzki wegen Beihilfe zum Mord acht Jahre Zuchthaus und gegen Paul Schloßfars wegen Beihilfung ein Jahr Gefängnis.

Am Donnerstag Urteilsverkündung im Bernsau-Prozess.

Nach siebenstündiger Verhandlung wurden am Dienstag im Hagener Prozess wegen der Ermordung des SM-Mannes Bernsau in Ferlohn die Plädoyers der fünf Verteidiger an Ende geführt. Im letzten Augenblick hatte der Hauptangeklagte noch einen Beweis Antrag dafür gestellt, daß er die Tat unter dem Einfluß von starkem Alkoholeinfluss ausgeführt habe. Die be-

nannten Zeugen wurden vernommen, sagten aber aus, daß Schloßfars an dem betreffenden Abend nur zwei Glas Wein getrunken habe, so daß auch der letzte Einwand, daß er nicht mit Überlegung die Mordtat ausgeführt habe, hinfällig wurde. Die Urteilsverkündung wurde auf Donnerstag 15 Uhr festgesetzt.

Abenteuer eines japanischen Kanonenbootes.

Etwa zur gleichen Zeit des großen Erdbebens in China hatte ein japanisches Kanonenboot im Stillen Ozean ein merkwürdiges Erlebnis. Nach einem Bericht, der bei der japanischen Admiralität von Bord des Kriesschiffes vorliegt, wurde das Kanonenboot, als es südöstlich von den Carolinen in einer Lagune einer Korallen-Insel vor Anker lag, plötzlich von einer ungeheuren Flutwelle erfasst und losgerissen. Als das Schiff, nachdem es von der Welle mehr als 30 Meter in die Höhe geschleudert worden war, wieder herunterkam, wäre es beinahe gesunken. Es gelang aber noch mit Volldampf die hohe See zu erreichen. Später konnte das Kriesschiff feststellen, daß die ganze Insel, vor der es angeankert hatte, vollständig verschwunden war. Die See war weitenweit mit toten Fischen, Tana und Holmen bedeckt.

Amerikas jüngster Sensations-Prozess.

Geheimnis um Hauptmann Costello.

Mord mit Zynantali.

Die schöne Jessie und ihr Verräter.

Newport. Wochenlang hielt der Prozess, der jetzt vor den Geschworenen des Städtchens Salem (Massachusetts) zu Ende geführt wurde, Amerikas Öffentlichkeit in Aufregung. Ist die schöne Jessie Costello eine Mörderin? Hat sie ihren Gatten, Kapitän Bill Costello, die tödliche Dosis Zynantali eingegeben, die ihm in wenigen Augenblicken das Leben raubte, oder war der Tod auf einen unglücklichen Zufall zurückzuführen? Bisher 36 Stunden berieten die Geschworenen von Salem, bis sie sich über diese schicksalsschweren Fragen schlüssig wurden, und dann das Verdikt fällten: Jessie Costello ist nicht schuldig! Und als dieser Wahrspruch vom atemlos lauschenden Auditorium vernommen wurde, brach ein Beifallsturm durch den Saal, wie man ihn vor einem amerikanischen Gericht vielleicht noch niemals erlebt hatte. So sehr waren alle Gemüter durch diesen seltsamen Prozess in Erregung versetzt worden.

Hauptmann Costellos geheimnisvoller Tod.

Es war auch ein Fall, wie ihn selbst ein erfundungsreicher Kriminalroman nicht fopstagenhafter und geheimnisvoller hätte gestalten können. Mehr Jahre hindurch hatte Bill Costello, Kommandant der Ortsfeuerwehr von Salem, mit seiner Gattin, in scheinbar harmonischer Ehe gelebt. Drei Kinder waren dieser Ehe entsprossen und bis zum vergangenen Jahr kannte die Familie auch keinerlei Selbstmord. Da brach die Krise, die das Schicksal der Prosperität weggeschwemmt hatte, mit voller Wucht auch über das friedliche Städtchen herein. Die Stadtverwaltung konnte ihren Angehörigen nicht mehr die Gehälter ausbezahlen. Beamte wurden entlassen und schließlich bekam auch Hauptmann Costello seinen Abschied. Costello, der in der letzten Zeit zunehmend nicht mehr auf der Höhe war, konnte sich nach einer Zeitlang über Wasser halten; dann waren seine letzten Ersparnisse aufgebraucht und die Familie stand vor dem Nichts.

Bevor es aber soweit kam, hatte sich der entlassene Feuerwehrkommandant mit einem inneren Ehepaar angefreundet: dem Polizisten Edward J. Mac Mahon und seiner Frau. Zwischen den beiden Familien entwickelte sich ein reiner gesellschaftlicher Verkehr, der jedoch mit der Zeit eigenartige Formen annahm. In der Nachbarschaft wurde darüber viel geredet, denn es war bald an der Hand, daß Mac Mahon mit Vorliebe allein kam, und zwar meistens dann, wenn Bill Costello vom Hause abwesend war.

Anfang dieses Jahres fand man Bill Costello an einem Morgen tot auf. Er war auf dem Treppenaufgang zusammengebrochen und seine Gattin

rief selbst einen Arzt zu Hilfe. Der Arzt stellte schon bei der ersten Untersuchung fest, daß Hauptmann Costello alle äußeren Symptome einer Zynantali-Vergiftung aufwies.

Mord, Selbstmord oder Unfall?

Die gerichtsarztliche Untersuchung bestätigte dieses Ergebnis vollst. Im Körper des Toten wurden einwandfrei Spuren des mörderischen Giftes festgestellt. Aber Jessie hatte bereits eine plausible Erklärung zur Hand. Sie zeigte der Gerichtskommission ein riesiges Zinkblech, das sich in ihrer Waschküche befand, und erklärte, daß sie sich zur Reinigung dieses Bleches einer Lösung bediene, in der auch Zynantali enthalten sei. Entweder habe sich also ihr Mann vergiftet und anstatt seiner Medizinflasche, die mit der giftigen Lösung benutzt oder er habe in selbstmörderischer Absicht von dem Gift getrunken. Sie selbst sei jedenfalls an seinem Tode unschuldig.

Die Untersuchung häufte jedoch Indizien auf Indizien gegen die junge Frau. Sie hatte in der letzten Zeit mit ihrem Mann wiederholt Zerrwürfnisse gehabt. Die Medizin, die Bill Costello an sich nahm, wurde stets von seiner Frau zubereitet und in einem besonderen Fach verwahrt. Und dann kam das schwere Belastungsmoment. Die Aussagen des Polizisten Mac Mahon, die dem Fall eine völlig neue Wendung gaben.

Drohungen gegen die Geschworenen.

Mac Mahon war, ebenso wie andere Personen, aus dem Bekanntenkreis der Costellos, in der Untersuchung vernommen worden und begann gleich die intimsten Einzelheiten seiner Freundschaft mit Jessie auszusprechen. Seine Aussage war so schwerwiegend, daß die Staatsanwaltschaft gegen Jessie die Anklage wegen Gattenmordes erhob, da es feststehen schien, daß die leidenschaftliche und heimgewaltvolle Frau sich von dem kranken Gemann befreien wollte.

Die Befundungen Mac Mahons wurden bald in der Öffentlichkeit bekannt und ein Sturm der Empörung erhob sich gegen den indiskreten Liebhaber, dem man vorwarf, daß er ohne zwingenden Grund seine Geliebte an den Pranger gestellt habe. Die Stadt spaltete sich in zwei Lager, die einander mit arthetischen Heftigkeit beschwerten und teils für, teils gegen die Anklage waren. Die weitaus größere Partei war allerdings auf Jessies Seite und insbesondere die mächtigen Frauenvereine lebten sich mit aller Leidenschaft für sie ein. Es kam soweit, daß Mac Mahon sich nicht mehr öffentlich zeigen konnte, während die berühmtesten Advokaten der Staaten sich kostenlos der Angeklagten zur Verfügung stellten. Aus allen Teilen von USA. kamen Zuhörer, die diesen Prozess persönlich bewohnen wollten.

Steuerkreis gegen den Kronzeugen.

Voller vier Wochen dauerte die Verhandlung. Sie peitschte die Erregung in dem Städtchen derart hoch, daß die Geschworenen von den Frauen sogar mit dem gesellschaftlichen Boykott bedroht wurden für den Fall, daß sie einen Schuldpruch fällen sollten. Ein Steuerkreis wurde propagiert, um Mac Mahons Entlassung aus dem Polizeidienst durchzusetzen.

Die Angeklagte selbst leugnete jede Schuld und bestritt auch mit allem Nachdruck andere als rein gesellschaftliche Beziehungen zu Mac Mahon unterhalten zu haben. Die Sachverständigen fanden, daß Bill Costello beim Wachen des Zinkblechs von den giftigen Dämpfen getötet worden sein konnte.

Jessie Costello wurde freigesprochen. Sie wird jetzt mit Varieté- und Filmangeboten überhäuft und soll demnächst nach Hollywood gehen. Ein happy-end, an dem allerdings vielleicht nur Amerika Geschmack finden wird.

Polizeibeamter erschießt einen Gattlichkeitsverbrecher.

In Tena wurde der 45jährige Transportarbeiter Ernst Berner beobachtet, wie er das 64-jährige Mädchen eines Arbeiters an sich lockte und mit in sein Gartenhäuschen nahm. Der Vater des Kindes wurde benachrichtigt und rief einen Polizeibeamten herbei. Als der Beamte den Berner verhaften wollte, leistete dieser energischen Widerstand, so daß das Überfallkommando herbeigekufen werden mußte. Diesen Augenblick benutzte Berner, um sich mit einem Stein auf den Beamten zu stürzen. Zwischen beiden kam es zu einem Kampf, wobei der Beamte schließlich in der Notwehr von der Schuttwaffe Gebrauch machen mußte. Durch den ersten Schuß wurde Berner in die Hand getroffen, doch holte er erneut mit dem Stein aus, worauf ihn zwei weitere Schüsse unglücklich machten. Das Überfallkommando brachte den Schwerverletzten in ein Krankenhaus, wo er bald verstarb.

Tragödie der Einsamen.

Das Geheimnis um Martha Toth.

Ein Mädchen wird zum Mann.

Selbst die Mutter wußte nichts.

Budapest. Im gerichtsmedizinischen Institut von Budapest spielte sich vor wenigen Tagen eine eigenartige Szene ab. Der Sachverständige Dozent Dr. Wittich ließ die Leiche der an Erfridungsanfällen verstorbenen 50jährigen Arbeiterin Martha Toth in den Sezierraum bringen. Kaum hatte man den Körper auf den Marmortisch gelegt, als der Arzt unwillig die Diener anführte:

Passen Sie doch auf! Sie haben mir ja eine Männerleiche auf den Tisch geleitet!

Einer der Diener, ein alter, im Dienst ergrauter Mann protestierte: „Die Leiche ist richtig, Herr Doktor. Eine Verwechslung ist ausgeschlossen. Es ist die Leiche der Martha Toth.“

Einige Stunden später war das Phänomen der männlich-weiblichen Leiche aufklärt und damit auch die Zusammenhänge einer stillen Tragödie enthüllt, unter der ein einsamer Mensch mehr als zwei Jahrzehnte hindurch gelitten hatte.

Ein kleines, blondes Mädel...

Eines steht fest: Martha Toth war vor fünfzig Jahren als Mädchen geboren worden. Im ganzen Dri kannte man das auffallend schöne Kind, das mit seinen blauen Augen und langen blonden Locken wie ein kleiner Engel anzusehen war. Den Eltern ging es wirtschaftlich nicht gerade gut, so daß die kleine Martha schon mit dreizehn Jahren zum Unterhalt der Familie beisteuern mußte. Sie wurde Arbeiterin in einem benachbarten Vorort der Hauptstadt.

Mit 17 Jahren verließ Martha Toth das Elternhaus, in dem es ewig Rauf und Streit gab. Kurz darauf wurde die junge Arbeiterin von einer schweren Typhuskrankheit betroffen. Sie genas, erkrankte aber einige Zeit später wieder schwer, und zwar diesmal an Scharlach. Martha

wurde ins Krankenhaus eingeliefert und damals konnten die Ärzte noch einwandfrei feststellen, daß die Patientin ein Mädchen war.

Martha Toth zählte damals 23 Jahre. Als sie endlich geheilt das Spital verließ, hatte sie ihr schönes, blondes Haar fast ganz verloren. Ihre Gesichtszüge waren spitz und unidisch geworden und auch sonst schien mit ihr eine felle Körperliche Veränderung vorzugehen. Sie zog sich von allen ihren Bekannten zurück, arbeitete weiter in der Fabrik, führte aber sonst das Leben eines Sonderlings.

Die Nachtwächterin ist ein — Nachtwächter.

Im Laufe der Jahre erwarb sich Martha Toth das größte Vertrauen der Fabrikleitung, so daß sie mit dem Transport von Rohmaterialien aus der Bank betraut und schließlich als Nachtwächterin angestellt wurde. Ihre Lebensweise hatte inzwischen ebenso wie ihre Tatkraft einen stark männlichen Einschlag bekommen. Sie sprach mit tiefer Stimme, rauchte eine Pfeife und leste bei den schwersten Arbeiten mit Hand an. Die jungen Arbeiter pflanzten sie scherzhaft „Onkel Martha“ zu nennen, allerdings nur hinter ihrem Rücken, denn jede Anspielung auf ihren männlichen Habitus konnte sie in rasende Wut versetzen.

Am Sonntag nachmittags starb Martha Toth, und erst auf dem Sektierisch wurde die merkwürdige Entdeckung gemacht, daß diese Frau eigentlich ein Mann war. Selbst ihre greise Mutter hatte keine Ahnung von der Veränderung, die mit dem Mädchen vor sich gegangen war und die wahrscheinlich nach ihrer letzten schweren Erkrankung begonnen hatte. Das bedauernde Geschick dürfte unter dieser Verwandlung schwer gelitten haben, aber Scham und Angst vor der Außenwelt hielten Martha davon ab, ihr Geheimnis irgendwem zu verraten. So blieb sie ein einsamer, schwerer und verbitterter Mensch, dem sein eigener Körper zu einem schrecklichen und unlöslichen Rätsel wurde.

Die große Reise des Kreuzers „Köln.“

Von Wilhelm Holte, Ob. Med. Gefr. (M), Kreuzer „Köln“.

Das „Hamburg des Ostens“. — Kobe. — Ein Ausflug nach Kioto. — Durch die Inlandsee.

Quam liegt hinter uns. Mit der Steuerbordseite passieren wir die lange Inselgruppe der ehemals deutschen Marianen und halten an den Bonin-Inseln vorbei auf den heiligen Vulkan der Japaner, dem Fujiyama, zu. Der Morgen des 28. Juni ist ein nebeliger, und es ist darum nicht möglich, der Küste so nahe zu kommen, daß die Beflagung des Symbol des „Deutschlands des Ostens“, Japan, zu sehen bekommt. Mit halbsicht geheimer Flagge, heute ist der Tag der Unterzeichnung des Schandvertrages von Versailles, fährt die „Köln“ an der Südküste Japans entlang, Kobe.

dem „Hamburg des Ostens“ entgegen.

Vor dem Bug taucht am 29. Juni 1933 aus dem leichten Morgennebel diese Großstadt, gelegen im äußersten Winkel der japanischen See, auf. Hunderte von Dampfern, die in der Morgenröte dem Himmelsbogen nachgeben oder aber Güter nach den kleinen bewohnten Inseln bringen, begegnen uns. Ein rotes farbenprächtiges Bild, diese primitiven Boote mit ihren gerippten, quadratischen Segeln auf dem blauen, leicht bewegten Wasser; im Hintergrund hohe, von Wolken umhüllte Berge im goldenen Schein der aufgehenden Sonne. Gefächelt rattern Motorboote dazwischen, heulen die Sirenen der uns passierenden Dampfer. — Die Einfahrt zu diesem Hafen — es sind deren drei — sind durch hohe Leuchttürme, die uns schon von weitem grüßen, gekennzeichnet. Ein langer Wellenbrecher birgt hinter sich den

modernen Hafen auf der Insel Sondo.

Ein Bald von Schornsteinen raucht am Himmel; die zu den Schiffen gehörigen Masten tragen bunte Signalflaggen. Zwischen ihnen jagen unzählige kleine Motorboote und seelnde Kutler, Frachtkähne und Schuten werden durch qualmende Schlepper an die modernen Betonpiers gezogen. Deutsche Schiffahrtslinien haben einen händlichen Verkehr mit Japan, der Japandampfer „Nordmark“ löst im Hafen und legt, als die „Köln“ in den Hafen einläuft ein Begegnungs-signal. Die an den Pier und Boien liegenden Japaner und andere Schiffe der internationalen Flotte dicken ihre Flagge zum Gruß. Mit dem Bug macht der Kreuzer an einer Boje fest. Nachbort die japanische See und Steuerbord die unter einer ewigen Dampfwolke liegende Stadt, die sich an die Berge anlehnt.

Kobe-Kioto hat etwa 790 000 Einwohner, unter ihnen 5000 Chinesen und über 2000 Fremde, davon etwa 490 Reichsdeutsche.

Kobe ist die Regierungssstadt der Provinz Kioto. Ursprünglich eine Doppelstadt, das Fremdenviertel Kobe und die Japanerstadt Kioto waren durch den Minato-Fluss getrennt, ist sie nach dem Zuschütten des Minato-Flusses zu einem Ganzen verwachsen. Kobe ruht mit seinen gepflegten Strahlen, mit seinen durch die japanische Gartenkunst besonders schönen Gärten und mit seinen großen Gaudeln, und Warenhäusern europäisch an, während Kioto mit der Gleichförmigkeit seiner niedrigen Häuser, die in regelmäßigen Straßen eng aneinandergerichtet sind, seinen japanischen Charakter bewahrt hat. Der Umkreis der Hafen ist erst jüngeren Datums und als Ersatz für den Hafen der zweieinhalbmillionenstädtischen Osaka gedacht, da die Bucht vor Osaka für tiefergehende Seeschiffe zu leicht ist. Als Beispiel für die Wichtigkeit Kobes als Hafen sei angeführt, daß 1927 vierhundert Dampfer 13,5 Mill. Tonnen Waren aus- und einfuhren.

Die Werften haben Kriesschiffe

und die Schwimmboots — zwei davon sind deutschen Ursprungs — haben reichlich zu tun, um die Bodenanstriche der Schiffe zu erneuern. Auch die „Köln“ bekommt in dreitägiger Doldgezeit die Wiese umschiffen, die sich auf der halbjährigen Reise angefest haben und ein fahrlinder

nis bilden, abgefracht und einen teilsweisen neuen Anstrich.

Das Leben Japans unterscheidet sich wesentlich von dem der Länder, die wir zu sehen Gelegenheit gehabt haben. Auf Brettern, an deren Unterseite zwei hohe Keilen befestigt sind und die die Fußbekleidung des zierlichen und arbeitamen Volkes ausmachen, trippeln flappernd die schwarzhaarigen, zarten Frauen im malarischen Kimono, der durch einen breiten, seidenbestickten Gürtel gehalten wird und tiefe Taschen an den Ärmeln hat, durch die mit vielartigen Reflektoren verzierten, aber dadurch japanisch anmutenden Straßen. Seidene Sonnen-schirme schützen die empfindliche Haut, sowie das Jüngste, das man hier, auf dem Rücken gebunden, trägt, vor Sonnenbrand. Mit dem

unvermeidlichen Fächer.

ohne den man sich eigentlich keinen Japaner vorstellen kann, fächeln sie sich grazios Luft zu und scheinen den ganzen Tag nur zu lächeln, genau wie die Sonne, die ihre Strahlen auf dieses niedrigen Erde wirft. Keine Uebertreibung ist es, wenn der Japaner seine Frauen so art, so bunt und feingliedrig malt und zeichnet. Verhältnismäßig selten sieht man bei den japanischen Frauen Kobes, Oshas und Kiotos europäische Trachten und wenn schon, so verraten schon von weitem die in europäischen Schmuck neugierigen Nähe am Gang, daß man sich an diese Tracht schlecht gewöhnen kann. Das männliche Geschlecht dagegen kleidet sich abendländisch; typisch dabei ist die „Kreissäge“ oder „Butterblume“, jene europäische Kopfbedeckung.

Die Geschäftstrassen bieten vor allem in den Abendstunden ein interessantes Bild.

Da reihen sich Verkaufshäuser zu einem Bazar zusammen und bieten, nicht in der ursprünglichen Art der Araber und Indier, die herrlichsten Sachen feil. Da Kobe das Einfahrt für den Fremdenverkehr nach Japan bildet, finden wir hier alle echt japanischen Erzeugnisse: Rohseide, Seidenfäden, Brokat, edle Perlen, Schildpatt, Damastener Arbeiten, kleine Kunstgegenstände, aus Eisenblech und Bronze, Vadwaren und Porzellan zu den für uns niedrigen Preisen. Der Yen bel nach deutschem Gelde 0,92 RM. Wert, gegenüber 2,20 RM. in früheren Jahren, doch ist die Kaufkraft des Geldes in Japan die selbe geblieben, so daß für uns eine besonders gute Einkaufsgelegenheit vorhanden ist. Das japanische Porzellan und das teure Satsuma-Steingut mit herrlichen Handmalereien rufen das Entzücken der Seeleute hervor, die handelnd ein jedes Gefäß durchstöbern.

Die in der ganzen Welt berühmten Teekhäuser finden ebenfalls Anstalt.

weniger wegen des armen, sehr guten Tees, als wegen des Aussehens der Schube. Ein solches Haus darf nur auf Strümpfen betreten werden, damit die hochglanzpolierte Fläche des Fußbodens nicht beschädigt wird. An der Menge der vor dem Eingange stehenden Schuhpaare ist leicht zu erkennen, wie das Haus beliebt ist.

Der deutsche Zirkus Karl Hansen, der sich im ersten Drittel dieses Jahres nach Japan einschiffte hat, hat keine Zelle zwischen Osaka und Kobe anheftend und die Beflagung der „Köln“ zum ungenutzten Eintritt eingeladen. Die Zirkusleute kommen an Bord und können, wenn ein Unterschied zwischen einem Kriesschiff und einem Zirkustransportdampfer herrscht; auch interessieren sich die Befragten der unter der Hafenkrananlage eingelaufenen Dampfer „Fia“, „Heinrich“ (den wir hier zum zweitenmale getroffen haben) und „Burgeland“ lebhaft für den schmunzligen Kreuzer. Die Beflagung des französischen „Aviois“, der hier eine Werfzeit macht, läßt sich nicht sehen, was wir nur begründen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Sensation der Saison:

Das Monumental-Hindernisrennen...

(Evening Standard.)



Der Startschuß knallt — He hopp — He hopp. Die Rosse nehmen den Aufgalopp — Erregt setzt eine alte Tante Noch schnell zehn Groschen auf „Rosinante“.

Beim ersten Hindernis schon, herrlich, Fiebert die Menge von Kopf bis Zeh. „Achill“ ist natürlich wieder zu faul — Ich hab's gleich gesagt — ein unmöglicher Gaul...

Tempo, Geschrei, Betrug nach Noten — Alles erlaubt, nichts ist verboten! Nur der kann wirklich Aufregung kennen, Der jemals sah ein Hindernisrennen...

Peter sitzt auf dem Töpschen. Man kann nicht behaupten, daß er sich ausgesprochen müßerhaft dabei betrüge. Plötzlich bricht das Geschrei unter ihm zusammen. Mutter reut erschrocken herbei.

„Macht nichts, Mutter!“, tröstet Peter mit überlegener Ruhe, „Scherben bringen Glück.“

Aus freigesessenen Aufregung... und die herrlich opferreiche Lust unserer einzig schönen Vaterstadt bewirkt, daß man schon in kürzester Zeit ein hohes Alter erreicht!

Er weiß Bescheid „Sag mir mal, Heinz, ich leid doch zu Hause fünf Kinder, nicht wahr? Wenn deine Mutter nun bloß vier Wesel hat, was macht sie dann?“ „Apfelmus, Herr Lehrer!“

„Machst du weislichen Vornamen sind von männlichen abgeleitet“, erklärt die Lehrerin, „so beispielsweise Franziska von Franz, Josefina von Josef, Ernestine von Ernst. Wer kann mir noch ein Beispiel nennen?“ „Barbara von Barbara!“

Sans ist im Fragealter. Er macht seine Eltern unglücklich mit den unmöglichsten Fragen. „Mutter“, fragt er freundlich, „lag mal, was haben denn die Motten gefressen, bevor Adam und Eva Kleider angoßen?“

Der Jälsche Knülle braucht Stammesphormaden. „Aber nicht die leilen, Fräulein, sondern die lautecken, die Sie haben!“

Diese hier, mein Herr, Startschußknall, sind so laut, daß, wenn Sie in der Dacklammer einen Tango spielen, Sie im Keller danach tanzen können!“

„Schade“, sagt Knülle traurig, „das sind nicht die richtigen; in der Dacklammer schläft das Mädchen, Keller haben wir keinen und außerdem tanze ich nicht Tango!“

Lebenswahr Wie gefällt Ihnen das Porträt? „Angenehm ähnlich — bis auf das Gesicht!“

Falsche Bezeichnung Die junge Dame schläft ihre Erzählungen dem Rechtsanwalt gegenüber mit den Worten: „... und dann sagte ich ihm, daß ich ihn heiraten würde. Enthaltend diese Worte ein Verprügeln?“

„Nein, mein Fräulein, eine Drohung!“ „Als Paul mich verlassen hatte, brach mir das Herz!“ „Na, und was tatest du?“ „Mit jeder Hälfte einzeln weitergeliebt!“

Theatergeschichten

um berühmte Leute Schauspieler: Wandelhalle im Theater während der Eröffnung der „Kamelienbäume“ von dem jüngeren Dumas in Paris. Strahlenden Antlitzes posiert Dumas der Vater, der den Sohn abgöttisch liebt, umher. Ein Schmeichelei nähert sich

ihm und fragt mit bedeutungsvollem Augen zwinkern: „Sie sind doch wohl an dem Werk — wesentlich beteiligt, wie?“

„Natürlich“, strahlt Dumas, der Vater, „von mir ist ja — der Verfasser!“

Josef Kainz, der Unerreichte, fürchte immer die Länge der Kette, die im „Don Carlos“ eines Abends gab er dem Soldaten, der hinter der Szene den tödlichen Schuß auf den Marquis Jola abzufeuern hatte, 10 Mark und befaß ihm, auf ein bestimmtes Zeichen hin den Schuß bereits wesentlich früher abzufeuern.

Das geschah lange, bevor Jola seine Rede beendet hatte. Vor Schreck über den Zwischenfall vergaß der Darsteller des Marquis die Frage: „Wem galt das?“ Ratzig aber, der den Carlos spielte, erklärte un- gefragt freundlich: „Ich glaube, das galt dir!“ und schnitt damit die weitere Rede des Jola ab. Der Akt war abgeführt...

Karl Valentin, der unübertreffliche Münchener Humorist, läuft auf der Ludwigsstraße mit brummigem Gesicht herum. „Was ist denn?“ fragt ihn ein Freund. „Du kannst doch nicht über solche Zeiten klagen, soviel Aufforderungen, wie du bekommst!“

Aufforderungen?“ fährt Valentin auf, „schöne Aufforderungen! Gestern bestellte mich so ein Direktor auf heute um zwölf Uhr und wie ich eben um fünf pünktlich ist schon kein Mensch mehr da!“

Deutschlands nördlichstes Kap

Wenn irgendwo, so ist's auf Küken notwendig, mit dem Wettergott auf freundschaftliche Füße zu stehen, denn sonst zeigt er einem mittunter innerhalb 24 Stunden ein zweimal verändertes Gesicht, alle Prognosen fluger Wetterpropheten über den Hausen werdend. Dies offenbarte sich drastisch am Morgen des 23. August, den — wie Homer so poetisch singt — tatsächlich die tollstingrige Götter aus dem Schöße der Nacht heraufgehoben zu haben schien: strahlendste Frühsonne auf azurblauem Himmel, so sonattierte man beglückt beim Aufstehen um 6 Uhr. Etwa eine halbe Stunde später ist's, als ob die Sicht sich trübte, die Sterne verschwanden, als ob die milchig-graue Schleiher steigen aus dem Boden und um 7 Uhr bereits hat sich die eben noch „Rosenfingrige“ in ein schwadiges Nebelweib verwandelt, von deren Kleiderstaub es langsam auf des Wanderers Mantel taut.

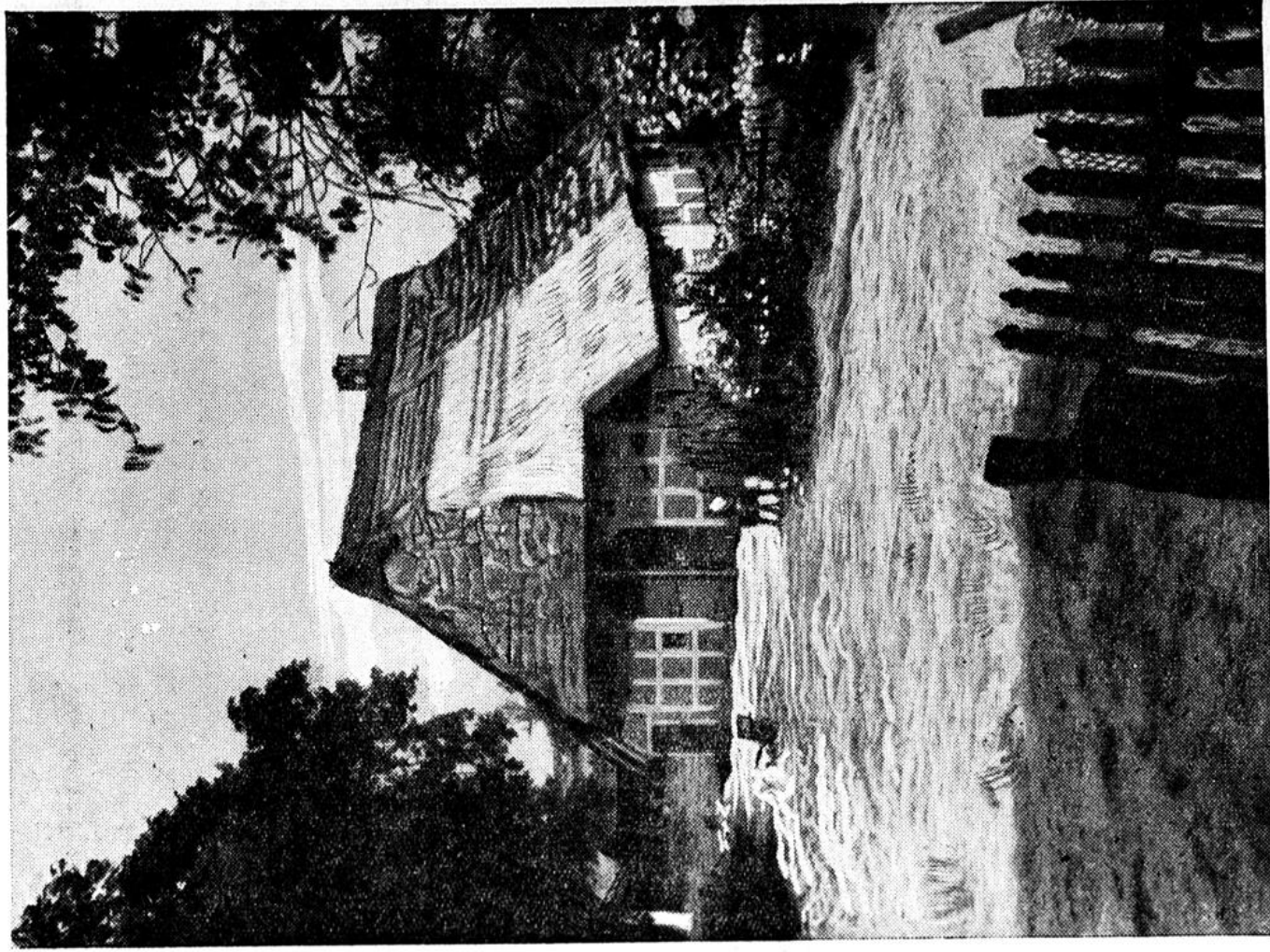
Mein Reiseumut laßt auf den Nullpunkt, als ich auf der Selliner Seebühne mitten in wallenden Nebelwogen stand, die Augen fast zur Ohnmacht verdammt, da man höchstens 15 bis 20 Meter „Gefühl“ hatte. Ob unser Dampfer „Arfona“ unter diesen Umständen überhaupt fahren würde, erließen mehr als zweifelhafte. Ein lieber alter Bekannter, der meinem Start beizuwohnen wollte, begrüßte mich mit den unerwarteten Worten: „Besser können Sie es gar nicht treffen, in einer halben Stunde ist schändliches Wetter, wir haben den „Dad“!“

In langamer Fahrt loteten wir uns an die Brücken von Raabe die „Kole“ etwas in den Sand zu wühlen und die Götterner Anlegestelle, auf der gute Freunde lustigen, ungenützt zu verfechten. Trotz aller Wetterungunst war dies Meereserlebnis doch für mich Landratte ein interessantes Erlebnis: die monotone Tiefenangabe des Lotenden norm am Bug, das Seulen unruhiger Dampfer in nächster Nähe und hier und da der verschwommene Schatten eines dicht und lautlos vorbeiziehenden Seglers. Als wir dann um Götterner Höf in den Greifswalder Bodden einbogen, hob sich tatsächlich langsam der Nebel und wir sahen eben noch das kleine Insel Die verschwinden. Dies „Fogland der Dämonen“ hat nur eine Größe von etwa 200 Morgen oder 1 Quadratflometer.

Vorbei an Thielow schraubte sich unser Schiffelein durch den Greifswalder Bodden, allmählich trat nachher die pommerische Küste hervor und wir glitten in den Strelasund. Bei Niederhof begrüßte ein entzückendes Herrenhaus mit spitzem Doppelgiebel und schwarzem Dachwerk zu uns herüber, wach-

Das bunte Leben

NEUIGKEITEN AUS ALLER WELT



Abendfrieden

rend wir an der Kügenschen Küste ibnlich nur kurz war die Nacht hier, denn noch ein gelegene, z. L. noch frohgedeckte Bauern- und Gutschöf erblühten. Nach knapp fünf- stündiger Fahrt tauchte Stralund auf, in dessen Hafen — vorbei an der kleinen Insel Dänholm, über derer Nordwestrand der projektierte Kügendamm führen wird — mit seinem 24 Meter hohen Leuchtturm auf etwag

am 10. 10. 1000
a en
den
vor
gewa
zum
galt
Stu
gab
gen
Ge
wäh
So r
gen
liter
Weid
sich
m vo

1.
10,9
1. So
1926
Belg
Stau
len:
Wen
fel: 1
But
Fran
Stab
mew
5000
Gesh
mann
Piepe
Belg
brüde
Vong
Stoed
Nirch
feld 1
Debu
Gard

Deut
Ra
reich
überh
fönn
niffen
Stall

Die

In
Wella
terod
nation
son in
Ten
bewe

In de
nation
dener
1919
1923
lein
tische
den an
aus,
fah
den 3
aufgeb
sehr fa
mand
schen
die „
Günd
rend 9
fahrer
bemer
(Mitt
schaff
A rot

Als
Schist
Vand
Harte
Land
recht
große
318,6
die 3
weite
sämtl
lich de
Buch-D

45 Meter hoher Steilflut auf. Im Stille
der schon längst liegenden Sonne erkannten
entwässerte, die große Hochwasser
anlage und den bis zu 25 Meter hohen Gebirg
mal der einflussigen Sarmatensburg, wo der
1168 vom Dänischen Kaiser I. der
feste Tempel des Heiligtums der Sarmaten
gegründet hat. Lange noch grünte dieses
hochgelegene Gelände, das heute
über, während wir das entzückende Gelände
Sarmatensburg anstiegen, wo wir die ersten
Christen sehen konnten. Hier steht
auch der Heiligtum der Sarmaten, die
genau aus Holz, die der Sarmaten
besser klandeln als Eisen und Stahl.
Stadtem wie die sich abfallenden, mal-

beachtlichen Ufer von Sarmatensburg wieder
verlassen hatten, nahmen wir am Sonntag
entwässerte, die große Hochwasser
anlage und den bis zu 25 Meter hohen Gebirg
mal der einflussigen Sarmatensburg, wo der
1168 vom Dänischen Kaiser I. der
feste Tempel des Heiligtums der Sarmaten
gegründet hat. Lange noch grünte dieses
hochgelegene Gelände, das heute
über, während wir das entzückende Gelände
Sarmatensburg anstiegen, wo wir die ersten
Christen sehen konnten. Hier steht
auch der Heiligtum der Sarmaten, die
genau aus Holz, die der Sarmaten
besser klandeln als Eisen und Stahl.
Stadtem wie die sich abfallenden, mal-

In wie Tagen zum Kongo?

Mit dem Tage durch den Gibraltarkanal - Im lauffestgestellten
Antarktisflugzeug - Zwei technische Großprojekte der neuen Zukunft

Don Dipl.-Ing. Jürgen Meisinger

„In vier Tagen zum Kongo“ - so lautet
faktisch die Aufgabe in der Antarktis. Die
Antarktis ist ein riesiges, unbekanntes
Land, das die Welt der Zukunft sein wird.
Die Antarktis ist ein riesiges, unbekanntes
Land, das die Welt der Zukunft sein wird.
Die Antarktis ist ein riesiges, unbekanntes
Land, das die Welt der Zukunft sein wird.

M. von Borsell

Die Antarktis ist ein riesiges, unbekanntes
Land, das die Welt der Zukunft sein wird.
Die Antarktis ist ein riesiges, unbekanntes
Land, das die Welt der Zukunft sein wird.
Die Antarktis ist ein riesiges, unbekanntes
Land, das die Welt der Zukunft sein wird.

Die Antarktis ist ein riesiges, unbekanntes
Land, das die Welt der Zukunft sein wird.
Die Antarktis ist ein riesiges, unbekanntes
Land, das die Welt der Zukunft sein wird.
Die Antarktis ist ein riesiges, unbekanntes
Land, das die Welt der Zukunft sein wird.

Die Antarktis ist ein riesiges, unbekanntes
Land, das die Welt der Zukunft sein wird.
Die Antarktis ist ein riesiges, unbekanntes
Land, das die Welt der Zukunft sein wird.
Die Antarktis ist ein riesiges, unbekanntes
Land, das die Welt der Zukunft sein wird.

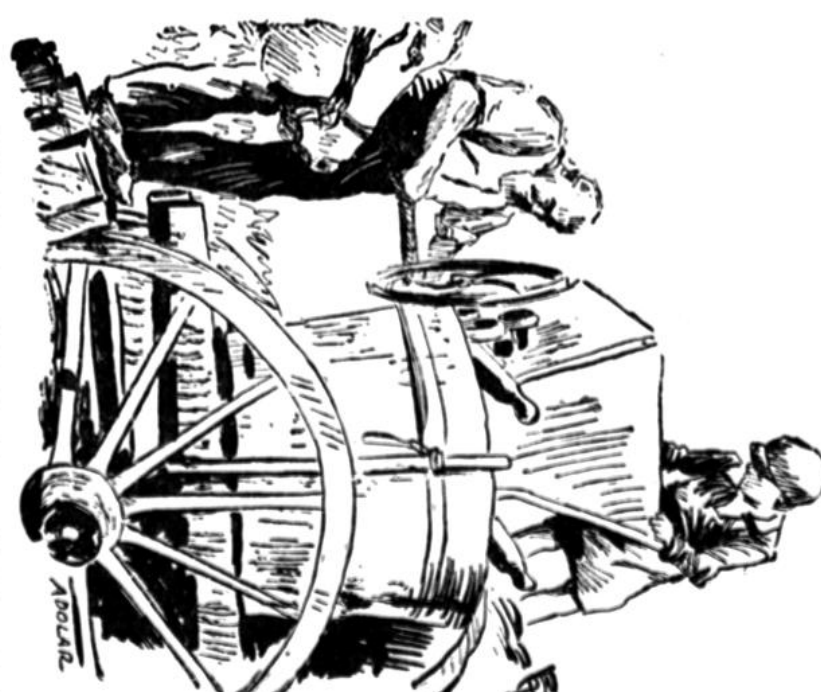
Die Antarktis ist ein riesiges, unbekanntes
Land, das die Welt der Zukunft sein wird.
Die Antarktis ist ein riesiges, unbekanntes
Land, das die Welt der Zukunft sein wird.
Die Antarktis ist ein riesiges, unbekanntes
Land, das die Welt der Zukunft sein wird.

Die Antarktis ist ein riesiges, unbekanntes
Land, das die Welt der Zukunft sein wird.
Die Antarktis ist ein riesiges, unbekanntes
Land, das die Welt der Zukunft sein wird.
Die Antarktis ist ein riesiges, unbekanntes
Land, das die Welt der Zukunft sein wird.

„Meine Heimat“

Die Antarktis ist ein riesiges, unbekanntes
Land, das die Welt der Zukunft sein wird.
Die Antarktis ist ein riesiges, unbekanntes
Land, das die Welt der Zukunft sein wird.
Die Antarktis ist ein riesiges, unbekanntes
Land, das die Welt der Zukunft sein wird.

Die Antarktis ist ein riesiges, unbekanntes
Land, das die Welt der Zukunft sein wird.
Die Antarktis ist ein riesiges, unbekanntes
Land, das die Welt der Zukunft sein wird.
Die Antarktis ist ein riesiges, unbekanntes
Land, das die Welt der Zukunft sein wird.



„Bild hat sich auch das Herbeistehen an,
Die Keller hat das Wesen;
Der Winter Schutz der Kälte
Beschert uns etwas Feines...“

Seit ist die eigentliche, längste Zeit am
beiden liegen. In der Antarktis ist die
Antarktis ist ein riesiges, unbekanntes
Land, das die Welt der Zukunft sein wird.
Die Antarktis ist ein riesiges, unbekanntes
Land, das die Welt der Zukunft sein wird.

Die Antarktis ist ein riesiges, unbekanntes
Land, das die Welt der Zukunft sein wird.
Die Antarktis ist ein riesiges, unbekanntes
Land, das die Welt der Zukunft sein wird.
Die Antarktis ist ein riesiges, unbekanntes
Land, das die Welt der Zukunft sein wird.

Rheintage - Weintage!

Die Rheintage sind geöffnet - Gute Musikanten für den 1933er Rheintage „Vorstellungsmarkt“ und Rheintage im „lieben, trunkenen Badgarrach“

Don 2. Günter

Seit ist die eigentliche, längste Zeit am
beiden liegen. In der Antarktis ist die
Antarktis ist ein riesiges, unbekanntes
Land, das die Welt der Zukunft sein wird.
Die Antarktis ist ein riesiges, unbekanntes
Land, das die Welt der Zukunft sein wird.

Wissen Sie schon

Die Antarktis ist ein riesiges, unbekanntes
Land, das die Welt der Zukunft sein wird.
Die Antarktis ist ein riesiges, unbekanntes
Land, das die Welt der Zukunft sein wird.
Die Antarktis ist ein riesiges, unbekanntes
Land, das die Welt der Zukunft sein wird.

Endlich wurde es gefunden

Die Antarktis ist ein riesiges, unbekanntes
Land, das die Welt der Zukunft sein wird.
Die Antarktis ist ein riesiges, unbekanntes
Land, das die Welt der Zukunft sein wird.
Die Antarktis ist ein riesiges, unbekanntes
Land, das die Welt der Zukunft sein wird.

Sport-Rundschau

TURNEN · SPIEL · SPORT · WANDERN

Borchmeyer zweimal erfolgreich.

Leichtathletisches Sportfest in Saarbrücken. — Dr. Pelzer schlägt die junge Garde.

10 000 Zuschauer.

Die meisten der deutschen Leichtathleten trafen am Montag bereits von Paris kommend in Saarbrücken ein und beteiligten sich am Dienstag am großen leichtathletischen Sportfest. Trotz des Alltags hatten sich nicht weniger als 10 000 Zuschauer eingefunden, die auch glänzende Leistungen zu sehen bekamen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand der 1000-m-Lauf, den der alte Kämpfer Dr. Pelzer in 2:30,8 Min. vor König, Kaufmann und dem Stuttgarter Paul gewann. Bei der 750-m-Marke setzte Dr. Pelzer zum Zwischenstopp an und ließ die junge Garde glatt hinter sich. Der Abstand zwischen ihm und König betrug etwa 6 Meter. — Im 5000-m-Lauf gab es ein Duell zwischen Spring und Schilgen, das Spring knapp für sich entscheiden konnte.

Der Bochumer Borchmeyer holte sich den ersten 100-m-Lauf und auch den 200-m-Lauf, während im zweiten 100-m-Lauf der Pirmasener Hornberger den Krefelder Hendrix schlugen konnte. Das Hochspringen gewann der Münchener Weinköb durch Siegen gegen Stöck. Beide sprangen 1,89 m hoch. Hans Sievert war wieder nicht besonders auf der Höhe. Er betätigte sich nur im Diskuswerfen, das er auch mit 45,88 m vor Hirschfeld gewann.

Die Ergebnisse:

1. 100-m-Lauf: 1. Borchmeyer 10,9; 2. Mährlein 10,9; 3. Buthe-Pieper 11 Sekunden; 2. 100-m-Lauf: 1. Hornberger (Pirmasens) 10,9; 2. Hendrix 10,9 (Brühlbreite); 3. Schein 11 Sekunden. 400 m: 1. Neß (Rastatt) 51 Sekunden. 1000 m: 1. Dr. Pelzer 2:30,8; 2. König (Hamburg) 2:32,2; 3. Kaufmann 2:32,5; 4. Paul (Stuttgart). Speerwerfen: 1. Weimann 68,50 m; 2. Stöck 66,07 m; 3. Weiland (Trier) 59,20 Meter. 4-mal-100-m-Staffel: 1. Nationalmannschaft: Hendrix, Borchmeyer, Buthe-Pieper, Schein 42 Sek.; 2. Eintracht Frankfurt 43,4; 3. DSC Saarbrücken 44,4 Sek. Stabhoch: 1. Wegener 3,85 m. 200 m: 1. Borchmeyer 21,9; 2. Schein 22,8; 3. Hornberger 22,5. 5000 m: 1. Spring 15:28; 2. Schilgen 15:29,2; 3. Gebhardt 15:36,5. Schwedenstaffel: 1. Nationalmannschaft mit Voigt, Wegener, Hendrix, Borchmeyer, Buthe-Pieper 1:58,2; 2. Eintracht Frankfurt mit Dr. Pelzer als 400-m-Mann 2:00,4; 2. DSC Saarbrücken 2:04,9. Weitsprung: 1. Weinköb 7,87 m; 2. Vogt 7,18 m. Hochsprung: 1. Weinköb 1,89 m; 2. Stöck 1,89 m. Diskus: 1. Sievert 45,88 m; 2. Hirschfeld 45,20; 3. Stöck 41,20 m. Kugel: 1. Hirschfeld 15,10 m; 2. Debus 13,80 m. Steinhöfen: 1. Debus 10,90 m. 10-mal-100-m-Staffel: 1. DSC Saarbrücken 1:58,1.

Was sagt uns Paris?

Deutschlands großer Gegner in Europa ist und bleibt Finnland.

Nach dem Sieg im Länderkampf gegen Frankreich taucht natürlich wieder die Frage auf, wer überhaupt in Europa gegen Deutschland bestehen könnte. Italien ist es nicht, denn nach den Ergebnissen von Paris und denen des Länderkampfes Italien — England (85:62 für Italien) hätte

Deutschland und England.

Die Internationale Motorrad-Sechstagesfahrt.

In dem kleinen Waliser Kurort Vlandrindob-Wells wurde die diesjährige Internationale Motorrad-Sechstagesfahrt, die die letzte große internationale motoristische Veranstaltung der Saison in jedem Jahre ist, gehalten.

Deutschland liegt mit 14 Maschinen im Wettbewerb und schnitt am ersten Tage ganz ausgezeichnet ab.

In der Ländermannschaftswertung um die internationale Trophäe lag Deutschland mit den Männern Henne und Stelzer (beide 750 ccm BMW-Tolo) sowie Mauermeier (750 ccm BMW-Seitenwagen) nur noch mit England allein im Wettbewerb. Das italienische und das tschechische Team, die noch am Start waren, schieden auf der 295. Km. langen ersten Etappe schon aus. Bei den Tschechen fiel die ausbrechungsgehemmte mitfahrende Seitenwagenmaschine mit Kaiser aus, da die Maschine zertrümmert wurde. Bei den Italienern mußte der Solofahrer Pianonini ausfallen. Die Fahrtroute des ersten Tages war sehr schwierig; die Beschaffenheit der Straßen ließ manches zu wünschen übrig. — Von den drei deutschen Teams (Mell, D&W, Rüdapp), die sich um die „Silberne Kasse“ bemühen, hatten D&W und Rüdapp schon je 12 Strafpunkte erhalten, während Mell noch strafpunktfrei war. Als Einzelfahrer befanden sich für Deutschland noch im Wettbewerb: Bohn (Stuttgart) und Jencominier (Mülheim), beide auf Buch. Deutscher Mannschaftsführer ist der ADAC-Sportpräsident Ewald Roth.

Der 2. Tag.

Als Dienstaumorgen die Mannschaften der Sechstagesfahrt im idyllischen Waliser Kurort Vlandrindob-Wells zur zweiten Etappe um 5 Uhr starteten, lag noch dichter Nebel über der Landschaft. Durch den Tau waren die Straßen recht schlüpfrig; an die Fahrer wurden wieder große Anforderungen gestellt. Die Strecke betrug 318,6 Km. Trotz der vielen Querungen konnten die Zeiten pünktlich eingehalten werden. Der zweite Tag verlief übrigens im allgemeinen für sämtliche Teilnehmer besser als der erste. Lediglich der Einzelfahrer Jencominier ließ auf seiner Buch-Maschine verfrachten. Der Chemnitzer Kirch-

Deutschland mit 89:58 Punkten die Italiener schlagen müssen. Dabei ist die 4 mal 400 m, die bei diesem Länderkampf fehlte, und von Deutschland bestimmt gewonnen worden wäre, nicht einkalkuliert. Auch gegen Schweden hätte Deutschland mit den Pariser Leistungen den Länderkampf glatt gewonnen. Dabei waren unsere Athleten in Paris durchweg nicht in bester Form. — Deutschlands großer Gegner ist und bleibt — Finnland. Daß die Verhandlungen mit den Finnen zum Abschluß eines Länderkampfes nicht richtig gedeutet werden wollen, zeigt, daß die Finnen sich ihrer Vormachtstellung auch nicht sicher sind.

Wäitser und Barrelet ausgezeichnet.

Der französische Leichtathletik-Verband hat auf dem Bankett nach dem Länderkampf den deutschen Reichsportlehrer Wäitser und den deutschen Mannschaftsführer, den Hamburger Barrelet, durch Ueberreichung der goldenen französischen Sportmedaille geehrt. Der französische Vertreter betonte dabei, daß er wünsche, die Olympischen Spiele 1936 in Berlin würden in dem sportlichen Hochsinn dieses Länderkampfes ausgetragen.

Wir erfahren aus dem Nichtkarten von Wäitser und Wegener im 110-m-Hürdenlauf, daß Wäitser von Turin her noch verletzt war und Wegener wegen unzügelten Verhaltens auf der Fahrt von Turin nach Paris gemahnt wurde und schon am Samstag wieder abreisen mußte. Für Wegener kann diese Mahnung böse Folgen haben; man wird sich überlegen, ob man ihn für die Zukunft noch bei Länderkampfen berücksichtigen wird.

Sievert soll in diesem Monat noch in Göteborg an den Start gehen und dort auf den guten lettischen Mehrkämpfer Dimca und die Schweden Dahlgren und S. Jansson treffen. Ob Sievert der Einladung Folge leisten wird, steht noch nicht fest.

Glänzende schwedische Athletik-Leistungen.

Bei einem Sportfest in Malmö gab es übertragene Leistungen. Ljungberg sprang 4,11 m Stabhoch, Harald Anderson warf den Diskus 49,08 m weit und Wenneberg lief 3:59,1 Min. über 1500 m. Ueber 400 m brauchten Wachenfeld und Stroemberg je 49,8 Sek. Schweden hat keine Angst vor dem Länderkampf gegen Ungarn am kommenden Wochenende.

Europa-Schwimmmeisterschaften in Magdeburg.

Ein neues Schwimmstadion wird gebaut.

Dem Magdeburger SC. von 1891 ist es nunmehr nach langen Verhandlungen gelungen, als Veranstalter der Europa-Schwimm-Meisterschaften 1934 seine Vorbereitungen zu einem gewissen Abschluß zu bringen. Endlich ist ein geeignetes Gelände gefunden worden, auf dem mit dem Bau einer neuen Kampfbahn begonnen werden soll. In wenigen Tagen wird im Weissen der Behörden auf dem dazu ausersehenen Gelände des Stadions „Neue Welt“ der erste Spatenstich erfolgen. Etwa 200 Mann werden für Monate dabei Lohn und Brot finden.

Mit Charley geh's bergab.

King Leviniski schlug den Ex-Weltmeister.

Im Soldiersfeld-Stadion in Chicago wurde am Montagabend der Schwergewichtskampf zwischen dem Amerikaner Jack Charley, dem früheren Schwergewichtsweltmeister, und dessen Landsmann King Leviniski ausgetragen. Der Kampf sollte schon am Freitag vergangener Woche ausgetragen werden, mußte aber wegen Regens verschoben werden. Man kämpfte über 10 Runden. King Leviniski schlug Charley glatt nach Punkten. Charley dürfte damit kaum am 27. September schon gegen Tommy Loughran antreten. Er erhielt für die Begegnung gegen Leviniski 25 000 Dollar.

Berga von der zweiten Silbervasen-Mannschaft erhielt wieder sieben Strafpunkte, so daß die 2. Mannschaft insgesamt 19 Strafpunkte aufzuweisen hat. Die deutsche Nationalmannschaft schlug sich wieder ganz ausgezeichnet und fiel durch ihre Gleichmäßigkeit auf.

Das Team erreichte das Ziel wieder ohne Strafpunkte.

Auch die englische Mannschaft kehrte strafpunktfrei zurück. Allgemein verlief die Etappe weniger ereignisreich. — Acht Mannschaften sind noch strafpunktfrei. Der zweite deutsche Einzelfahrer von (Stuttgart) auf Buch hat aufgegeben.

Völlige Einigung

im deutschen Schachleben.

Im Auftrage des Großdeutschen Schachbundes verhandelte der Landesleiter des Westfälischen Schachbundes, Jahn (Dortmund), und der Leiter des Niederrheinischen Schachbundes, Wendling (Münster), mit dem Reichsleiter der Schachgruppe des katholischen Jungmännerverbandes, Vater Horstmann (Düsseldorf), und des katholischen Geistesverbandes, Winkler (Köln), um die Ueberleitung dieser Verbände in den Großdeutschen Schachbund in die Wege zu leiten. Diese Verhandlungen führten zu einer völligen Einigung. Die Schachgruppen dieser beiden Verbände werden danach korporativ in den Großdeutschen Schachbund eingegliedert und sind bei-

großen Turnieren teilberechtigt. Die besonderen Belange der katholischen Jugendpflege werden dabei völlig gewahrt. Das deutsche Schachleben unterliegt damit der einheitlichen Leitung des Großdeutschen Schachbundes. Den beiden Verbandsländern wurde zum Abschluß dieser erfolgreichen Verhandlungen vom Großdeutschen Schachbund besondere Anerkennung ausgesprochen.

Rudolf Ismayr

startete in Düsseldorf.

Der Düsseldorf-Kraftsportverein 1920 veranstaltete am Dienstag im Kaiserhof der Tonhalle einen nationalen Kampfabend, der nur von 500 Personen besucht war. Olympiasieger Rudolf Ismayr, der wegen einer Magenverstimmung nicht besonders in Form war, erzielte im Kampfabend 950 Pfund, und zwar im einarmigen Recken 150, rechts 150, beidarmig Brücken 190, Recken 210 und Stößen 260 Pfund. Bei den Europameisterschaften erreichte Ismayr 984 Pfund. — Die relativ beste Leistung vollbrachte Libsch im Federgewicht, der es auf 825 Pf. brachte. Der Düsseldorf-Schwergewichtler Wahl kam auf 1035 Pfund.

Verdiente Kraftsportler ausgezeichnet.

Anlässlich der Gewichtheber-Europameisterschaften wurden Fritz Eickelrath, der verdienst-

volle Verbandssportwart, sowie der frühere Kreisvorsitzende Hans Kersch mit dem goldenen Verbands-Ehrenzeichen des Deutschen Athletik-Sportverbandes ausgezeichnet.

Kleine Sportnachrichten.

Die bekannte Polin Stella Walsh stellte in Portland zwei neue Leichtathletik-Weltrekorde auf. Ueber 60 m gewann sie in 7,4 Sekunden und über 100 m verbesserte sie ihren eigenen Rekord von 11,9 auf 11,8 Sekunden.

Deutschlands bekanntester Torwart seiner Stuhlfaute wird der Fußballer Hans Thiele, der am 2. bis 7. Oktober leiten, da der Bundestrainer Otto Nerz zur gleichen Zeit den Olympia-Turnus in Berlin beaufsichtigt.

Der bekannte internationale Kämpfer Knipfle ist jetzt vom DFB. als Fußballer verpflichtet worden. Der Süddeutsche wird in erster Linie die rechte Hand von Reichstrainer Otto Nerz sein, ferner wird er sich auch noch als Wanderlehrer betätigen.

Fortuna Düsseldorf teilt mit, daß man am 1. Oktober nicht in Schalle spielen werde. Es sei kein Spiel vereinbart worden; zudem habe Fortuna zuviel verletzte Spieler.

Als neuer Jugendführer im Deutschen Schwimmverband wurde jetzt an Stelle von Harro Hagen der Jenaer Dr. Herbert Kestner ernannt.

Der getreue Eckart der deutschen Sprache.

Zum 70. Todesstag von Jacob Grimm am 20. September.

Die Bedeutung historischer Persönlichkeiten sinkt nur zu oft mit dem größeren Abstand, der die Geschlechter des Volkes im Laufe der Jahrhunderte und Jahrhunderte trennt. Darin gerade zeigt sich schließlich, wie groß die Gewalt ihres Gedächtnisses auf das Leben ihrer zeitgenössischen, wie der nachfolgenden Generationen gewesen ist. Man erweist, welche Werte sie hinterlassen haben. Aus der Reihe der Großen eines Zeitalters treten dann die Persönlichkeiten, die den Jahrhunderten angehören, hervor: die großen Männer des Volkes überbau! Die Gestalt Jacob Grimms, wie seines mit ihm gleichstrebenden Bruders, wächst noch immer. Er ist, das zeigt sich deutlicher in jedem neuen Jahrbuch, einer der Großen des deutschen Volkes. Wollte man diesen Mann ver gleichen mit irgend einer anderen Persönlichkeit — man ist sofort hingewiesen auf Männer wie Ernst Moritz Arndt und den Turnvater Jahn, die ja auch, bewußt-unbewußt, dem gleichen Ziel wie die Brüder Grimm aufstrebten. Welche gewaltigen Wurzeln über der Schöpfung dieser Männer! Fast zur gleichen Zeit, da Friedrich Ludwig Jahn das deutsche „Volkstum“ findet, entdeckt und zu einer der großen Ideen der Deutschen zu machen beginnt, bringen die Brüder Grimm, Jacob und sein um ein Jahr jüngerer Bruder Wilhelm, dem deutschen Volk das Geschenk des alten deutschen Märchens. Es ist die Zeit der Befreiungskriege. Die beiden Helden der „Kinder- und Hausmärchen“ kommen 1812/14 heraus. In den beiden nächsten Jahren folgen die „Deutschen Sagen“.

Eine große tiefe Liebe zu allem, was aus dem Schoße des Volkes unmittelbar hervorgeht, ist das, was das Wesen Jacob Grimms, wie auch seines von ihm ja nicht zu trennenden Bruders, also der Brüder Grimm, auszeichnet. Ja, bei Jacob Grimm ist es zuweilen ein Verleihen, wie es zutrifft, aus der Feder eines ernstlichen, forschenden und verlegenden Gelehrten nicht oft ausfließen ist und zu uns spricht. Einen muß man noch daneben nennen, den Dichter Ludwig Tieck, der auch wie sie alle, diese Volksmänner des beginnenden neunzehnten Jahrhunderts, aus kleinen Verhältnissen in Armut und Enge aufgewachsen, aber die Verbindung mit dem Volk niemals verloren hat. Auch die Brüder Grimm haben keine leichte Jugend gehabt. Der Vater starb frühzeitig. Sie mußten sich daranhalten, daß sie das Rastener Gymnasium und die Landesuniversität in Marburg hinter sich brachten. Jacob Grimm war dann eine Zeitlang Kriegssekretariat, ein juristischer Beamter, aber schon früh mit großen philosophischen Interessen, wie man daraus erkennen kann, daß er 1808 zum Privatbibliothekar des Königs „Moran“ wiederberufen wurde, des weltlichen Kappellmeisters Jérôme in Kassel, ernannt wurde.

Romantik und historische Forschung stehen in diesem feststehenden und doch so unaussprechlichen Bund, der bei näherer Aufsicht eigentlich ganz selbstverständlich ist, um die Vergangenheit wach zu machen, muß man sich in sie hineintrauen, nachdem man sie in fleißiger Fortschuna sich vertraut gemacht hat. Aber wie Ranken aus dieser Verstrickung heraus den Weg zur methodischen Geschichtswissenschaft, zur strengen Fortschuna des Historikers fand, so schon vor ihm Jacob Grimm den Weg aus der Heide der Romantik zur exakten Sprachwissenschaft. Er wurde dadurch der Begründer der germanischen Philologie... Und noch mehr... Denn durch seine unermüdete Arbeit als Forscher, als verlegendender wissenschaftlicher Herausgeber der alten Sprachschätze des Volkes wurde er zum frühesten eigentlichen Chronisten der deutschen Sprache. Es würde hier zu weit führen, alle die bedeutenden Aufstellungen des Gelehrten Jacob Grimm, der die bereits von dem Dänen Rask geachteten Lautverschiebungsgesetze in den germanischen Sprachen wie in den deutschen Mundarten sicher erkannte, aufzuführen. Er als erster mußte um den Ursprung der deutschen Sprache, um ihr Alter, seine Entstehung und die Gefahr des Verfallens in ihr; man lese es nach in seinen Reden von der Preussischen Akademie, zu der ihn der große Romantiker auf dem Thron im 1841 berufen hatte. Er hat die erste berühmte „Deutsche Grammatik“ 1819 erscheinen lassen und damit der im 18. Jahrhundert noch so ungelassenen Sprache der Deutschen die Regeln gegeben, die in dem gewaltigen Schrifttum Deutschlands von anderen Dichtern intuitiv geschaffen worden waren. Jacob Grimm wurde der getreue Eckart der deutschen Sprache. Immer wieder sah er ihn hin zu den Quellen der Sprache, zur Rede und zum Laut aus Volksmund. Das zeigt seine Sammlung der „Deutschen Rechtsaltertümer“ (1828), worin er bereits seiner späteren Sammlung der „Weistümer“ vorgriff und seine große Vorliebe für das bäuerliche Ge-

wohnheitsrecht zum Ausdruck kommen läßt. Wie das Volk in seinen breiten Schichten immer freudiger nach den Grimmschen Märchenbüchern greifen wird, weil darin seine eigene Sprache aufgezeichnet und von dem feinen, einflussreichen Sprachgelehrten Wilhelm Grimms sorgsam und behutsam nachgezeichnet ist, so der Sprachlehrer, wissenschaftlich Arbeitende immer wieder nach Jacob Grimms „Deutschem Wörterbuch“, worin er mit seinem Bruder in den ersten vier Bänden den neuhochdeutschen Sprachschatz zu sammeln unternahm. Es wäre zu wünschen, daß immer noch mehr Hände sich ausstreckten nach der „Geschichte der deutschen Sprache“, auf das das Bewußtsein deutscher Art und deutschen Wesens sich immer tiefer in die Seelen senkt und daraus ein so hohes Selbstbewußtsein hervorgehen lassen möge, wie es dieses große, unsterbliche Volk haben darf und haben muß. Jacob Grimm ist der Mann, es uns zu weihen!

Wilhelm Schaper.

Spiritisten-Kongreß in Kopenhagen.

1000 Spiritisten geben sich ein Stelldichein. Journalisten als Berichterstatter unerwünscht.

Vor einigen Wochen konnte man registrieren, daß die dänische Polizei in einem bisher unbekannten Maße gegen die Spiritisten, vor allem aber gegen die schwindelhaften Medien, zu Felde zog. Man verhaftete und überführte, verurteilte in den Gerichten, schloß „Tempel“ und Versammlungsräume, machte kurzum jenem Unfug ein Ende, der sich allmählich zu einer Seuche auszuweiten drohte. Denn jeder zweite Kopenhagener Bürger war Spiritist und ließ sich bemögen, daß sich die Balken bogen. Leider ist es nach dem guten Anfang wieder anders geworden. Man hat den „Tempel Daniel“ wieder eröffnen lassen, sogar den „Geistepastor“ Nielsen hat man auf freien Fuß gesetzt, der einer Frau für seinen Tempel 150 000 Kronen auf dem Wege über die Geister abnahm. Und nun haben die Spiritisten Dänemarks sogar einen Kongreß veranstaltet. Was noch zu diesem

Nielsenkandal Nielsen

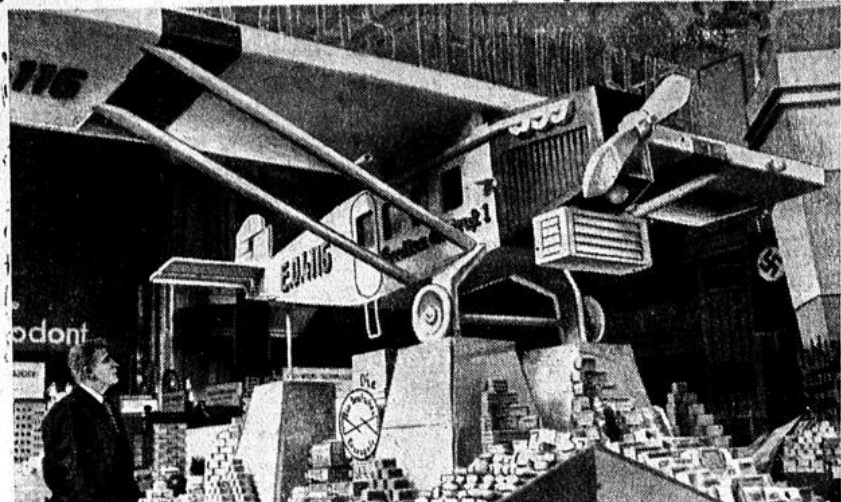
zu sagen wäre, der nun sang- und klanglos zu Ende zu gehen scheint, ist folgendes: Das Gericht hat die Angeklagten freigelassen, weil nicht erwiesen werden konnte, daß die Trance, in der das Medium des „Pastors“ Nielsen die Frau Landgerichtsrat zur Herausgabe des Geldes veranlaßte, nicht echt und weil man sich der Konsequenz bewußt war, daß man dann gerichtlich gegen den Spiritismus für Schwindel erklärte, wenn man hier zu schatz vorgehen würde. Und das brachten die Richter von Kopenhagen nicht anders heraus. Stolz, und in dem Bewußtsein, einen großen Sieg hinter sich zu haben, trafen sich die Spiritisten im Gemeinde- und Handelskomitee in Kopenhagen und sprachen feineswegs über Geisterbesessene, sondern wählten mit viel Lärm einen Vorstand, verhandelten eine Stunde darüber, wer eigentlich Stimrecht habe und ob man seine Anhänger mitzählen dürfe, denn schließlich waren hauptsächlich führende Spiritisten nach Kopenhagen gekommen. Endlich beschloß man, in jedem Jahr einen „Tag des Spiritismus“

zu veranstalten. Ferner konnte man sich absolut nicht über einen neuen Namen einigen. Zum Schluß nahm man davon Kenntnis, daß böse Journalisten sich abfällig über die Tagung geäußert und darüber gepöppelt hätten, daß nicht alles mit Geisterhilfe ginge. Doch als man endlich einen Beschluß gefaßt hatte, durch den alle anwesenden Journalisten aus dem Hause ausgewiesen werden sollten, mußten die Spiritisten feststellen, daß die Berichterstatter sich schon stillschweigend entfernt hatten. — Alles abgeleitet, die Sitzung unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Nur eines steht fest: über Geister haben die Spiritisten auf dem Kongreß in Kopenhagen nicht gesprochen...

Toller Aberglaube.

Einem tollen Aberglauben sind in einer Ortschaft der Dobrußa 2000 Schafe zum Opfer gefallen. Ein Schaf war an Mißbrand zugrunde gegangen, worauf der Hirt seine ganze Herde von mehreren hundert Schafen mit dem Blut des toten Tieres anpöppelte, um sie vor der Seuche zu schützen. Diefem Beispiel folgten auch die anderen Bauern, tranken Meßer in das Blut und impften durch Stiche die gesunden Tiere mit dem Ergebnis, daß innerhalb von 48 Stunden 2000 Schafe verendeten. Die Wut der Bauern richtete sich nunmehr gegen den abergläubischen Hirten, der Küchen mußte.

Ein Flugzeug aus Seife.



Das Prunkstück der zur Zeit in Berlin stattfindenden Reichsfeifenmesse ist ein Flugzeug von 7 Meter Breite und 4½ Meter Länge, das ganz aus Seife besteht. Hundert Zentner Seife sind dazu verarbeitet worden.

„Graf Zeppelin“ in Pernambuco gelandet.

Die Deutsche Seewarte teilt mit, daß sich „Graf Zeppelin“ am Dienstag 19.30 Uhr (MEZ.) über Pernambuco befand. Um 20.45 Uhr (MEZ.) war die Landung vollzogen. Die Fahrtdauer von Friedrichshafen nach Pernambuco betrug 72 Stunden.

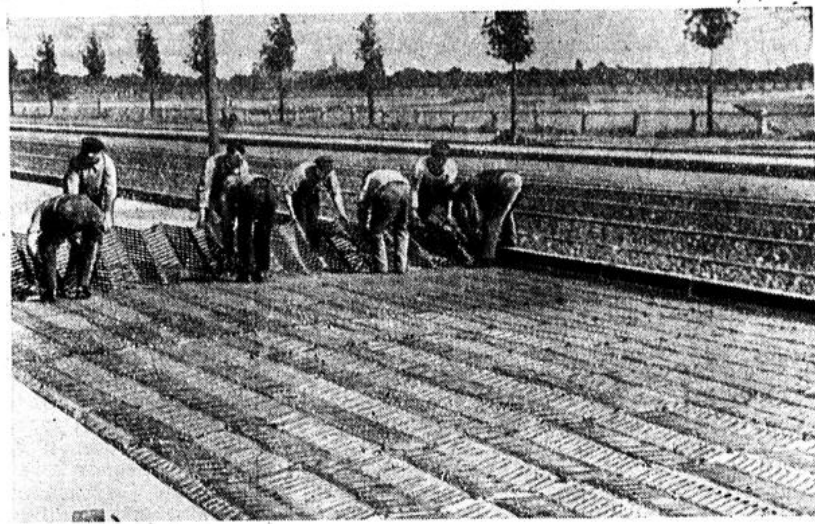
Der vielbeschäftigte österreichische Gendarm.

Auf der Kiste am Gaisberg bei Salzburg hatte sich dieser Tage eine Kuh auf der Weide verlaufen. Die Bäuerin suchte lange nach der Ausreißerin. Dabei sah sie einen Gendarm, dem sie Meldung machte über den Verlust. Der Gendarm erwiderte kurz, daß er mit Politik so viel zu tun hätte und sich nicht mit einer verlaufenen Kuh befassen könne. Darauf erwiderte die Bäuerin schlafend: „Woll, woll, wenn die Kuh an Sakentzen am Hintern abhat, dann hätt's ihr's icho gundn“.

Großfeuer im Hafen von Halifax.

In Halifax in Neuschottland brach im Regierungskaspiel aus unbekannter Ursache ein Großfeuer aus, das einen Sachschaden in Höhe von einer halben Million Dollar verursachte. Die gesamte Feuerwehr wurde aufgerufen, um die angrenzenden Getreidefelder zu schützen. Die am Pier liegenden Dampfer konnten rechtzeitig in See gehen.

Deutschlands erste Stahlstraße.



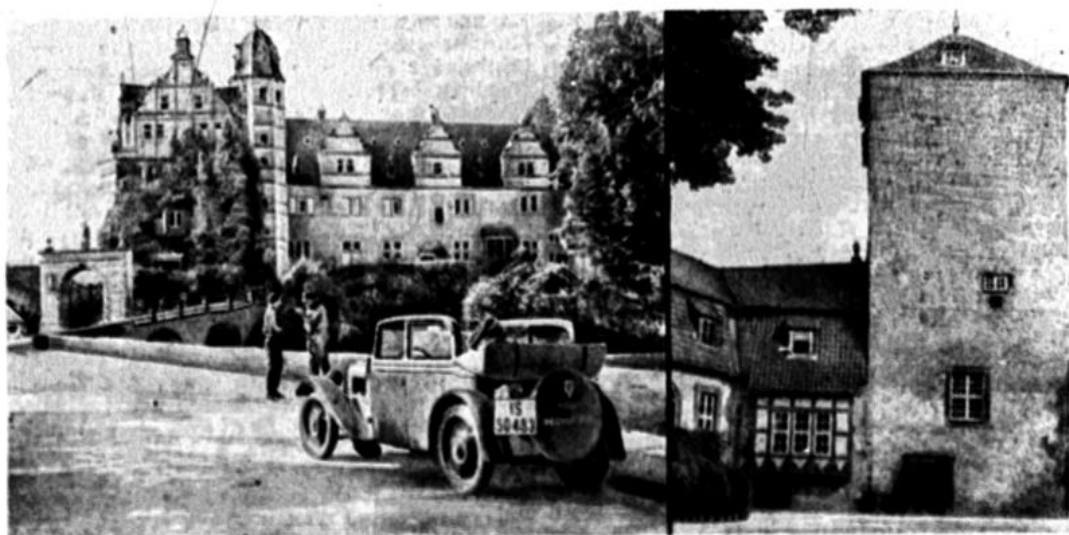
In Düsseldorf wurde mit dem Bau einer eisernen Straße begonnen, der ersten ihrer Art in Deutschland. Es gelang ein zickzackförmiger Stahlrost zur Verwendung, der in eine Teermischung eingebettet wird.

Vor der größten Bauerntundgebung der Welt.

Die Vorarbeiten für die gewaltige Bauerntundgebung am 1. Oktober, dem Erntedankfest auf dem Bückerberg bei Hameln, sind in vollem Gange. Es wird die größte und bedeutendste Bauerntundgebung der Welt werden.



Arbeitsfreiwillige beim Herrichten des riesigen Aufmarschgeländes.



Schloß Hämelschenberg (links), das dem Führer und den anderen hochstehenden Persönlichkeiten als Wohnung dienen wird. Rechts die Domäne Ohren, in der der Organisationsstab sein Quartier aufgeschlagen hat.

Staaten von Amerika tätia. Seit dem 1. September gehörte er dem Leipziger Symphonie-Orchester probeweise an und sollte zum 1. Oktober fest angestellt werden. Er war mit einer Deutsch-Amerikanerin verheiratet, die zur Zeit noch in den Vereinigten Staaten weilte und nach seiner festen Anstellung herüberkommen sollte.

Das zweite Opfer des Autounfalls bei Forst.

Der anlässlich des Todesurteils des Sturm- bannführers Unger aus Forst (Lausitz) schwer- verletzte Truppführer Beyer ist gestern seinen Verletzungen erlegen. Die Leiche des ums Leben gekommenen Sturm- bannführers Unger wurde in der Stadtkirche feierlich beigesetzt.

600 Todesopfer der Pest in der Nord-Mandschurei.

Die Bubone- und Lungenpest, die gegenwärtig die Bezirke von Supinkai und Moan in der nördlichen Mandschurei heimlich, hat im Verlauf der letzten 14 Tage mehr als 600 Todesopfer gefor-

bert. Die Behörden haben den Handel mit Pelzwerk in den betroffenen Gegenden verboten und rufen zur Vernichtung der Motten auf. Scharfe sanitäre Maßnahmen sind ergriffen worden, um die Ausbreitung der Pest auf die Südmandschurei zu hindern.

Verlobung Ghazi I., des Königs vom Irak.

Der neue König des Irakstaates, Ghazi I., hat sich mit der Prinzessin Alijah, der Tochter des früheren Königs des Hedschasstaates Ali, der ein Bruder des verstorbenen Königs Feisal ist, verlobt.

Mildes Urteil gegen die Mörder Inuats.

Der Oberste Gerichtshof in Tokio verurteilte am Dienstag die Mörder des ehemaligen japanischen Ministerpräsidenten Inuats zu der milden Strafe von je vier Jahren Gefängnis und Verbannung. Das Urteil wurde in den nationalen Kreisen Japans mit großer Befriedigung aufgenommen. Man erwartet die Beantragung der Berufung.

Von Quichotterien des Herrn Dollfuß.



So genannte Publiken an der Arbeit in Hütteldorf bei Maria Thurn. Wenn irgendwo in Oesterreich eine nationalsozialistische Aufschrift gefunden wird, dann lassen bekanntlich die Behörden einige Nationalsozialisten in ihrer Stadt festnehmen, die die Aufschrift unter Aufsicht wieder entfernen müssen. — Auf unserem Bilde werden die Worte „Heil Hitler“ von einer Mauer abgewaschen.

„Tag des deutschen Tanzes“ in Leipzig.



Als Vorbereitungen für die gesamte deutsche Volkstanzbewegung veranstalteten die vereinigten Tanzkreise Leipzigs gegen den internationalen Modetanz einen „Tag des deutschen Tanzes“, bei dem auf öffentlichen Plätzen Tanzvorführungen stattfanden. Hier wird im Bilde der „Marienbrunner“ getanzt ein neuer lebhafter Paartanz.

Das deutsche Gold.



Auf der Leipziger Herbstmesse war der Bernstein, das deutsche Gold, auffallend stark gefragt. Man darf daraus schließen, daß der Bernstein, nach langer Zeit der Mißachtung und Verknüpfung, in diesem Winter zu neuem Ansehen gelangen, vielleicht sogar die große Mode sein wird.

„Die Zone des Schweigens.“

Das Grab Dante Alighieris wird Nationalheiligtum.

In Gegenwart der Mitglieder des Nationalverbandes für Kunst und Wissenschaft ist mit der Niederreichung der Säulen rings um das Grab des größten italienischen Dichters, Dante Alighieri, der in Ravenna begraben liegt, begonnen worden. Hierdurch wurde der Anfang gemacht zur „Zone des Schweigens“ um das Mausoleum des großen Italieners. Der Plan hierzu stammt von Mussolini persönlich, der seinen Landsleuten in dieser Form ein Nationalheiligtum zu errichten gedenkt. Die ganze Zone soll den doppelten Umfang der jetzigen Piazza Byron in Ravenna erhalten und soll durch Auffüllung mit Erdmassen so erhöht werden, daß das Mausoleum mit der Asche Dantes von allen Seiten der Stadt aus sichtbar sei. Und der Palast, in dem einst Lord Byron lebte, soll erhalten bleiben, während die Nebengebäude abgerissen werden. — Nach diesem feierlichen Einweihungsakt begab sich die Festversammlung in die Kirche zum Heiligen Franziskus, in der, von bekannten Schauspielern gesprochen, ausgewählte Abschnitte aus Dantes „Göttlicher Komödie“ zum Vortrag kamen.

Selbstmord des Solo-Cellisten Bernd Supperth.

Der Solo-Cellist des Leipziger Symphonie-Orchesters, Bernd Supperth, hat sich im Alter von 28 Jahren infolge eines Nervenzusammenbruchs am Mittwoch erhängt. Supperth stammte aus Krefeld, wo seine Mutter noch lebt. Bis zum Mai dieses Jahres war er in den Vereinigten

ten Tang-
", bei dem
nbrunner"

Nach der gesamten Ortschaft Luboca in Kon-
 ek-Polen fiel einer Feuerabruht zum Opfer.
 wa 100 Gebude, darunter allein 40 Wohnhäuser
 b 85 Viehställe sind in Asche geleeht.

Und Gott wird abwischen alle Tränen
von ihren Augen. Offb. Joh. 21, Vers 4.



Heute vormittag 11 Uhr nahm der Herr meine liebe Frau,
unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester,
Schwägerin und Tante

Ehefrau Ernst Lange

Hilde, geb. Berndt

nach langem, schwerem Krankenlager im Alter von 38 Jahren
zu sich heim in sein Friedensreich.

In tiefer Trauer

Ernst Lange

im Namen der Hinterbliebenen.

Winz-Baak, Rummelsburg (Pommern), Lebus (Oder),
19. September 1933.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 22. Sept.,
nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Hattinger Straße 28, aus.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht
zuging, diene diese als solche.

Der Baldeneysee die neue große Essener Sehenswürdigkeit

M. S. „Essen“, „Werden“ und „Heisingen“ fahren jetzt von der
„Oberen Wehrlandungsbrücke“ (Werden) über Hügel-Baldeney
(20 Pfg.) Heisingen (30 Pfg.) nach Kupferdreh (40 Pfg.). Die überaus
lohnende Seerundfahrt kostet nur 60 Pfg. (von jeder Landungs-
brücke aus).

Der neue amtliche **Baldeneysee-Führer** mit vielen Bildern und einer
Karte, 104 Seiten, zum Preise von 30 Pfg. auf den Schiffen, bei Reise-
büros und Verkehrsvereinen. Dort auch **Seefahrplan** kostenlos.

Stadt- theater BOCHUM

Mittwoch, 20. Sept.
20-23 Uhr
A. 1.

Coriolan

Donnerstag, 21. Sept.
19-23 Uhr
C. 1.

Lohengrin

Romantische Oper
von R. Wagner.

Zwangsversteigerung.

Am 21. 9. 33, 11 Uhr.
verste. ich in Herbede,
Zusammenf. b. Wirt
Grieling:

1 Küch., 1 Kresen, 1 Tisch,
Stühle, 1 Handspiegel, 1 Sofa,
um 15 Uhr in Durch-
holz, Zusammenf. b.
Wirt Sonnenheim:

1 Waschtisch, 1 Sofa, 1
Personenauto (Opel), 1
Schreibtisch, 1 Bücherdrank,
1 Chaiselongue, 1 Waschtisch,
1 Küch., 1 Küch.

öffentlich meistbietend
gegen bar.
Hattingen, 20. 9. 1933.
Graf, D. Gerichtsnotar.

Kartoffeln

fechzigerweise und
8 Wochen alte

Schweine

zu verkaufen.
Gustav Schind,
Herbede-Ruhr.

Am Abend des 17. 9. 33 verschied nach
nach längerem, schwerem Leiden

der frühere Prokurist unseres Werkes

Herr Heinrich Clossel

im Alter von 49 Jahren.

Der Verstorbene trat im Jahre 1930 mit
der Uebernahme der Heinrichshütte von der
Firma Henschel & Sohn A.G. in unsere Dienste,
nachdem er bereits seit 1908 auf der Heinrichs-
hütte tätig war. Im Oktober 1931 zwang
ihn sein Leiden, seine Tätigkeit aufzugeben.
Mehr als 10 Jahre nahm der Entschlafene
als Prokurist der Verkaufsabteilung maß-
geblichen Einfluß auf die Entwicklung dieses
Werkes. Mit seiner großen kaufmännischen
Befähigung verband sich ein Charakter, der
ihm die Wertschätzung sowohl seiner Vor-
gesetzten als auch seiner Mitarbeiter sicherte.

Wir werden ihm stets ein ehrendes An-
denken bewahren.

Die Direktion,
Prokuristen u. Angestellten der
Ruhrstahl - Aktiengesellschaft
Heinrichshütte.

Möbelhaus Zschau Hattingen-R., Bahnhofstr. 18 bekannt für gute und preiswerte MÖBEL

Beste Einkaufsquelle der Brautpaare!
Amtlich zugelassen für die Ehe-
standsdarlehen. Auskunft und
Beratung kostenlos!

Was der TELEFUNKEN „Wiking“ bringt - das trennt er auch!



TELEFUNKEN-„Wiking“
dieser einstellbarfe
Europa-Empfänger bringt
Dutzende von Stationen -
klangvoll und rein! Er kostet
RM 145,- einschl. Röhren.
Hören Sie ihn selbst

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll
am 4. Oktober 1933, vorm. 10 Uhr an Gerichts-
stelle, Bahnhofstraße 9, Zimmer 14, die in
Hattingen (Ruhr), Steinhausen Nr. 20 und 22
belegene Belegung (Wohn- u. Geschäftshaus
mit Hofraum) des Kaufmanns Josef Uras
versteigert werden. Die Belegung ist 6,46 a
groß. Der jährliche Nutzungswert der Wohn-
räume beträgt 920 RM., der gewerblichen
Räume 8120 RM. Der Jahresbetrag der
Gebäudesteuer beträgt 192 RM.
Hattingen, den 4. Mai 1933.

Das Amtsgericht.

Fahrradhaus Röl Bochum, am Rathaus

Ecke Bongard- und Mühlenstraße



Größtes Fahrrad-Spezial-Geschäft
am Platze

Feuer-

und alle anderen

Versicherungsarten

Karl Hopstock

Hattingen

Welper Str. 14. Ruf 3379

Gebr. Olen,

mögl. Dauerbr., gef.

Preisang. unt. 5074

an die Geschäftsst. d.

3tg. in Hattingen.

Zwecks Gründung einer

Dr. Richter

Frühstücksräuheriee

erhält schlan

und gesund.

Patet 1.80 Mark

Drogerie Neubaus,

Hattingen, Seegerstr. 23.

Aufpolstern

von Sofas, Ma-

trahen und sämtl.

Polstermöbeln b.

billigster Berechn.

H. Hochstrate,

Hattingen, Seeger-

straße 53.

2- und 3-räumige

Neubau-

Wohnung

mit Bad per sofort

zu vermieten. Beste

Lage in Altendorf.

Zu erfragen in der

Geschäftsst. d. 3tg. in

Hattingen. 5054

Möbl. Zimmer

in besserem Hause im

Zentrum Hattingens

zu vermieten.

Offerten unter Nr.

5055 an die Gesch. d.

3tg. in Hattingen.

2, 3- und 4-Zimmer-

Neubau-Wohnungen

sofort zu vermieten.

Zu erfragen:

Hattingen, Güten-

straße 6, Büro.

Lehrmädchen

lauber und ehrlich,

für Lebensmittelle-

schäft gesucht.

E. Bientel, Steele,

Ruhrstraße 12 a.

Hausmädchen

nicht unt. 20 Jahren,

das zu Hause schlafen

kann, sofort gesucht.

Wo jagt die Ge-

schäftsstelle d. 3tg. in

Hattingen. 5075

Carl Bohlmann

Farben

Bochum, Körnstr. 107

Das Haus mit dem

Farbenstern

Nur erstf. Belegung

RM. 4000.-

als Hypothek gei.

geg. vorkf. Zins-

zahlung. Offerten

unter 5073 an die

Geschäftsst. d. 3tg.

in Hattingen.

Darlehen von RM. 300

bis 30 000. Reb. a. höfent.

Ausk. durch Erich Dr.

Boch. Rathhaus, Hagen-

winkelstr. 184.

Vor der Reise

erkundigt man sich über Fahrgelegenheiten beim

Verkehrs-Verein Bochum, Rathausplatz 8

Telefon: Auskunft 62141, Fahrkartenbestellung 62142

wo man alle Fahrkarten für in- u. Ausland erhält.

Nur Perwachs zum Polieren von Böden, Möbeln, Türen!